

Anzeigenpreis: die einseitige Textzeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pf., von außerhalb 25 Pf., Raupische Anzeigen 30 Pf. Im Meßmaße: die Textzeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 75 Pf., von außerhalb 100 Pf. Rabatt nach absteigendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Wiesbadener

Bezugspreis: 31 Marktes für 1200 Exemplare, 1.000 Exemplare 26 Marktes, 500 Exemplare 13 Marktes, 250 Exemplare 6 Marktes, 100 Exemplare 2 Marktes, 50 Exemplare 1 Marktes, 25 Exemplare 0,50 Marktes, 10 Exemplare 0,20 Marktes, 5 Exemplare 0,10 Marktes, 2 Exemplare 0,05 Marktes, 1 Exemplar 0,02 Marktes.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: Feiertunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Kassauer Leben und Wiesbadener Frauenspiegel.

Preis: 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Flottwellstraße 12, Berlin W. Sprechstunden 3 bis 7 Uhr.

Nr. 138. Donnerstag, den 17. Juni 1909. 24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Die Schreckensstat eines Vaters.
Berlin, 17. Juni. Der Kaufmann Konegast aus Wilmersdorf erschoss gestern Abend bei Neugittan seine beiden Kinder, Anthon im Alter von 8 und 5 Jahren, und darauf sich selbst. Als Ursache werden Familienzwistigkeiten angegeben.

Verhängnisvoller Einsturz.
Wien, 17. Juni. Bei dem Umbau eines Barockhauses brach heute früh die Decke des zweiten Stockwerks infolge Überlastung mit Schutt ein und ritz die untere Decke mit sich. Zwei unten im Erdgeschoß beschäftigte Arbeiter wurden durch die herabfallenden Gipsmassen getötet.

Mittelmeerfahrt des Kaisers.
Paris, 17. Juni. Soho de Paris meldet aus Rom: Es ist sicher, daß der Kaiser diesen Sommer mehrere Kreuzfahrten im Mittel- und Adriatischen Meer unternimmt und wird bei dieser Gelegenheit auch dem König Viktor Emanuel einen Besuch abstatten. Die italienischen Sozialisten planen bereits mit der Organisation von Kundgebungen gegen das zaristische Regime.

Neue Erdbeben.
Paris, 17. Juni. Aus Lissabon wird gemeldet, daß Dienstag Nacht ein neuer schwacher Erdstoß erfolgte. Auch dort senkte sich der Meeresspiegel für einige Zeit um einen halben Meter; eine Panik entstand jedoch nicht.

Streichende Matrosen.
Paris, 17. Juni. Aus Marseille wird berichtet, daß die Mannschaft des Dampfers „Religieuse“, als dieser auf der Kreuzfahrt nach Tunis den Hafen bereits verlassen hatte, von dem Kapitän eine Gratifikation verlangte. Da diese verweigert wurde, mußte der Dampfer in den Hafen zurückkehren. Die Mannschaft ging an Land. Die Passagiere mußten mit einem anderen, von Matrosen der Kriegsmarine bemannten Dampfer nach Tunis befördert werden.

Ein Ritter Mäusart.
London, 17. Juni. Ein Nachfolger des berühmten Lord Russell ist angeblich die Bevölkerung von Liverpool in Angst und Schrecken versetzt. Der Herr 6 Frauen zum Opfer gefallen, der besonders Dürren in entsetzlichen Straßen löst und ihnen dort Missetaten in den Hinterkopf beibringt.

Freyers Brautwerbung.
Das Märchen aus der „Märchenwelt“.
Mit ungeteilter Freude wird man die Ankündigung der nächsten (letzten) Aufführungen des Märchenstücks „Die Brautwerbung“ im Naturtheater des Reichslands begrüßen. Die anerkannte Dichtung von Ernst von Wolzogen mit der ungemein vollen Musik von Arthur Scherzer wird dadurch im Rahmen billiger Volksvorstellungen in dankenswerter Weise weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

Im Mittelpunkt des zweiten Aktes steht bekanntlich Freyers Brautwerbung, das alte Märchen, das der Dichter in freier Umdichtung in die Handlung gestellt hat. „Scherzers Fabel“ oder „Scherzers Fabel“ heißt es in der Ueberschrift. Hier ist es nicht Scherzer selbst, der um Gerda wirbt, sondern Scherzer, sein Schützling. Im Märchen ist es der Winter, der Gerda in die Welt der Toten führt, die Brautwerbung dazu erforscht, die Gottheiten darzustellen.

Hans von Wolzogen, dem bekannten Germanisten und Bruder des Dichters, verpackt wie nachstehende Erklärung des ursprünglichen germanischen Gedankens: Die Sonne des neuen Frühlings (Froh, Frey) bildet von dem verlassenen Himmelsfenster des alten Sonnenwinters (Wotan, Odhin) zur Erde nieder und schenkt ihr die Lebensgötter mit ihr, die noch in der Hölle oder Hölle der Wintergeister sich befindet. Die jungfräuliche Erde (Gerda) erhebt als Tochter des winterlichen Meeres (Wotan oder Wotan), Nebengestalt des Meerergottes (Wotan oder Wotan), während sie sonst als Gefährtin des Meeres vorgeführt wird. Die Erde ist aus dem Meere emporgehoben; sein Kind; sie ist dem Meere unähnlich; in seiner Hölle; das Meer umschließt die Erde. Die Wintergeister; die ihnen weilt also das Kind oder Gefährtin der winterlichen Erde. Ihre leuchtenden Arme als die befehlenden Hölle gebildet worden. Die Frühlingsgötter senden den Frühlingsgöttern oder ihren ersten Strahl (Scherzer, Scherzer, Scherzer, Scherzer) als Freierwerbung.

Die erste Lesung der neuen Steuergesetze im Reichstag. — Des Kanzlers Programmrede. — „Auf der Dreifaltigkeit“.

So wäre denn nach den verflochtenen stürmischen Frühlingsfeiertagen der große Tag gekommen, an dem sich im Reichstagsgebäude an der Spitze die Boten des Volks zusammenfanden, um die neuen Steuergesetze in Angriff zu nehmen. Eine Stillepause! Ein Arbeitspausen hat damit eingeleitet, das den einleitenden Sommer noch heiter und ungetrübter machen dürfte, hängt doch von dem Ergebnis dieser Tage nicht wenig ab. Fürst Bismarck hat bereits das Sein oder Nichtsein coram populo erörtert. Präzis und ohne Umschweife hat er die erste Lesung, den denkwürdigen sechzehnten Juni, mit einer Programmvorrede eingeleitet, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Als er seine mit Spannung erwartete, wiederholt von Verfallstücken oder Heiterkeitsausbrüchen begleitete Standardrede beendigt hatte, ging lebhafteste Erregung durch das Haus. Es bildeten sich überall Gruppen von Abgeordneten und nur mühsam bahnte der Präsident den Schachsekrete der Bahn, der hierauf das Steuerbrett auf den Tisch des Hauses stellte. Lieber die Verhandlung selbst liegt uns nachstehender Parlamentsbericht vor, der zunächst ein objektives Bild über das große Ereignis geben mag.

Im Bundesrat: Reichskanzler Fürst von Bismarck, die Staatssekretäre Dr. von Bethmann-Hollweg, Sybow, Dernburg, Kautz, sowie die Minister Freier von Rheinbaben, von Sinem, Delbrück, Reichsanwalt Dr. v. Savenstein, Unterstaatssekretär von Vöckel.

Das Haus ist sehr gut besucht. Die Tribünen sind überfüllt. In der Hofloge wohnen Prinz und Prinzessin August Wilhelm den Verhandlungen bei.

Präsident Graf von Stosberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung eines Gesetzes wegen Änderung des Erbschaftsteuergesetzes in Verbindung mit der ersten Beratung des Reichssteuergesetzes und des Wechselsteuergesetzes.

Reichskanzler Fürst Bismarck eröffnet, die Einseitigkeit der Reformverträge überlassend, zunächst sein Verhältnis zu den großen Parteien und weist die Meinung zurück, daß das Zentrum bei der Finanzreform ausgeschlossen worden sei (Beifall). Er sei selbstverständlich jederzeit auch für Heranziehung der Liberalen zur Lösung der Reform eingetreten.

Er hindere überhaupt keine Partei an der sachlichen Mitarbeit.

Auch durch die persönliche Feindseligkeit des Zentrums, die bis zur Verächtlichmachung meiner Kaisertruppe ging, habe ich mich sachlich nicht beeinflussen lassen. Ich bin eben, wie Bismarck einmal sagte,

in die Dreifaltigkeit eingetreten (Beifall). Ich wende mich zum Liberalismus, dessen Teilnahme an der Gesetzgebung im Interesse einer ruhigen Entwicklung höchst wünschenswert ist. Es folgte nun eine historische Betrachtung über die Teilnahme des Liberalismus an der Gründung und Entwicklung des Reiches.

Wander Märkter für die deutsche Idee ist aus dem liberalen Lager hervorgegangen. Der liberalen Geist auszufallen wäre ein Unrecht und politisch ein Fehler (Zustimmung). Aber die Schwäche des Liberalismus,

der doktrinaire Zug, hat sich auch bei der Finanzreform schwer geltend gemacht. Der Liberalismus konnte bei verschiedenen Fragen agrarfreundlich sein und doch liberal bleiben. Bei meinen Besprechungen mit Liberalen wurde mir gesagt: Sie haben ja eigentlich recht, aber unser Programm! Nun zur Haltung der Konservativen.

Der Bruch mit dem Zentrum ist eingetreten wegen dessen Herrschaftsgelüste. (Beifall). Auch den Konservativen kann ich mich nicht unterordnen. Kein Minister schätzt die Bedeutung höher als ich. (Sehr richtig). Ich habe es vom ersten Tage meiner Kanzlerschaft bewiesen: Die verabschiedete Kanalvorlage wurde beigelegt; die Spannung zwischen Krone und Konservativen wurde beseitigt. Von der ersten Stunde an bin ich für die Wünsche, Interessen und Rechte der Bauernschaft eingetreten. Aber ich werde mich von der Linie, welche die Staatsraison vorschreibt, auch nicht von den Konservativen drängen lassen.

Sodann folgte eine längere Würdigung der historischen Verdienste der konservativen Partei. Der Kanzler fuhr fort: Die Regierung kann aber nicht die Geschichtsführerin der Konservativen werden, so wenig sie von diesen verlangt Regierungspartei sans phrase zu sein.

Die Konservativen würden ihr eigenes Grab graben, wenn sie nicht rechtzeitig unholdbare Positionen räumen. Sie würden aber für alle Zeiten ein bedeutender Faktor des politischen Lebens bleiben, wenn sie sich von den Aufgaben der Zeit erfüllen lassen. Die „Mannheimer“ könnte jetzt vielleicht die Erbschaftsteuer zu Fall bringen, aber nicht für längere Zeit. (Sehr richtig).

Der 16. Juni.

Bei den National Liberalen. Ihre Haltung in dieser Frage wird auf die Nation einen tiefen Eindruck machen. (Beifall). Die Ablehnung könnte gefährliche Widerstände gegen die Konserverativen erzeugen und den Radikalismus stärken. Nach Ausführung über die politische Vereinfachung des Gedankens der Wiedergabe erklärte sodann der Reichskanzler zusammenfassend: Ich betrachte es in Uebereinstimmung mit den Verbündeten Regierungen als ein nobles effectum als gerecht und sozialpolitisch notwendig, daß ein erheblicher Teil der neuen Steuern von den Verfügenden getragen wird.

Ich halte an der Erbschaftsteuer fest. (Beifall). Ich lehne es ab, im Bundesrat Steuern zu vertreiben, die Handel und Verkehr schwer schädigen, die Industrie unerschöpflich belasten und unsere gesamte wirtschaftliche Stellung schwächen würden. Die Finanzreform kann nach wohlgegründeter Ansicht aller Verbündeten Regierungen, die in voller Einmütigkeit zusammenstehen nur ausfallen kommen, wenn die Befehle des Reichstages sachlich vertretbar sind und nach sachverständiger Schätzung den unbedingt notwendigen Ertrag in voller Höhe erbringen. Ich halte noch an der Hoffnung fest, daß Gemeinfinn, nationales Empfinden über Kleinlichkeit,

Aber Parteigegensatz, liegen. (Sehr richtig). In dieser Hoffnung werde ich bestärkt durch die Stimmung des Landes, das die Größe der nationalen Aufgabe würdigt und früher oder später mit Parteien, die das nationale Werk schädigen oder gefährden sollten, streng ins Gericht gehen würde. (Zustimmung auf verschiedenen Seiten).

Schließlich ein persönliches Wort über die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger die Frage meines Gehalts oder Wählens: Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und in der inneren Politik dem Reiche nützlich, so lange ich selbst glaube nach meiner eigenen politischen Überzeugung und Beurteilung der Lage nützlich wirken zu können. (Beifall). Der großen Sache der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person unter. Wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Version der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangen würde, oder wenn eine Entwicklung einträte, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen. Und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nach-

folger voller Erfolg beschieden sein möge, ebenso ehrlich sein als mein Bemühen im Dienste des Landes war. (Beifall und Zustimmung von verschiedenen Seiten.)

Reichsfinanzsekretär Sydow (unter andauern der Unruhe, die Präsident Graf Stolberg wiederholt, aber vergeblich zu beschwichtigen sucht): Die Verbündeten Regierungen haben sich für verpflichtend gehalten, Erbschaftsteuern einzubringen. Das Ergebnis der Kommissionsberatungen über die Konsumsteuern dürfte keine wesentliche Änderungen erfahren. Allerdings behalten sich die Verbündeten Regierungen vor, in einzelnen Punkten ihre Bedenken geltend zu machen. Diese Verbrauchssteuern versprechen

einen Betrag von 360 Millionen Mark.

Etwas anderes ist es mit den Besitzsteuern. Hier liegen Kommissionsbeschlüsse vor, die zwar die Frage nahelegen, warum greift die Regierung nicht mit beiden Händen zu. Aber hier gilt der Satz: Es ist nicht alles Gold was glänzt. Die Notierungssteuer, wie sie von der Kommission vorgeschlagen wird, würde Handel und Wandel schwer schädigen. Die inländischen Papiere würden unter der Steuer leiden und die ausländischen Papiere würden Deutschland meiden. Wir können aber namentlich in Kriegszeiten nicht auf diese Papiere verzichten. Das deutsche Kapital, soweit es in ausländischen Papieren angelegt werden soll, würde in das Ausland abwandern. Ebenso unannehmbar würde die besondere Besteuerung der zum Termingeschäft zugelassenen Papiere sein. Uebrigens würde der finanzielle Erfolg nicht den Erwartungen entsprechen. Auch bei den jetzigen Vorschlägen der Brantweinsteuer und der Erbschaftsteuer ist im gerechten Maße auf die Landwirtschaft Rücksicht genommen worden. Andererseits müssen die Verbündeten Regierungen darauf bestehen, daß auch

Handel und Gewerbe

dabei zu ihrem Rechte kommen und dabei keinen dauernden Schaden erleiden. Vom Standpunkte der Verbündeten Regierungen muß ich sagen, es ist eine sehr bedenkliche Erscheinung, wenn jetzt hier Handel und Gewerbe und Landwirtschaft auseinandergehen; noch bedenklicher würde es sein, wenn dieses Auseinandergehen ein dauerndes werden sollte.

Die Mühlenumsatzsteuer wird nach Ansicht der Verbündeten Regierungen ihren Zweck, die kleinen Mühlen vor dem Erdrückwerden durch die großen zu schützen, nicht erreichen. Den Kohlenausfuhrzoll lehnen die Verbündeten Regierungen gleichfalls ab, da er die Kohlenförderung für das Ausland nicht verbilligen und eine Industrie schwer treffen würde, der die Reichsversicherungsordnung große Lasten auferlegen wird.

Die Frage einer Vermögenssteuer für Grundstücke hatten die Verbündeten Regierungen, obwohl sie anerkennen, daß das Reich an der Wertsteigerung beiträgt und ihm demnach auch ein Gewinnanteil zukommt, noch nicht für spruchreif, da das Verhältnis des Anteils der Gemeinden zu dem dem Reiche zu gewährenden nicht feststeht. Dazu kommt, daß es sich hier um eine schwankende Einnahme handeln würde, die höchstens auf 20 Millionen Mark zu veranschlagen sein würde. Die Verbündeten Regierungen werden aber dem Gedanken einer Reichsvermögenssteuer näher treten. Nach dem Ausscheiden der Notierungssteuer, des Kohlenausfuhrzolls und der Mühlenumsatzsteuer würde eine Lücke von 140 Millionen Mark entstehen.

Keine andere Steuer aber trifft alle Arten des Vermögens so sicher wie die

Erbschaftsteuer.

Dem unnötigen Eindringen in die Familien wird vorgebeugt. Andererseits werden die Bestimmungen verschärft werden, daß eine sichere Feststellung der der Steuer unterliegenden Nachlassenschaften ermöglicht wird, um dem Vorwurfe vorzubeugen, daß das immoblie Kapital leichter zu fassen sei als das mobile. Die Einwendungen gegen die Erbschaftsteuer sind nicht begründet. Auch die Besteuerung der Feuerversicherungs-Policen mit 1/4 pro Mille bedeutet keine besonders erhebliche Belastung. Den wenigsten Widerspruch erhebt sich, wird die Einführung des Stempelsteuergesetzes finden. Die Grundstücksumsatzsteuer, die Erhöhung des Stempels auf Wechsel, sowie der Schenkungssteuer können einen Anspruch auf Berücksichtigung nicht machen. Durch die Umsatzsteuer wird der städtische Umsatz mit etwa 2%, der ländliche mit 1/2 belastet.

Durch den Wechselstempel wird im großen und ganzen der Handel nicht empfindlich getroffen werden. Gegen den Schenkungsstempel hat sich die Regierung zwar noch im vorigen Jahre erklärt. Nachdem aber eine Reihe von Vorlagen abgelehnt worden sind, hat sich die Regierung, um die Lücken auszufüllen, zu dieser Steuer entschließen müssen. Der legitime Schenkungsverkehr wird dadurch keinen Abbruch erleiden.

Uebrigens werden durch die vorgeschlagenen Steuern die berechtigten Interessen von Gewerbe, Handel und Verkehr keinen erheblichen Nachteil haben. Gefreulich ist, daß bei allen Parteien — trotz des manchmal hervorgetretenen Sozialisteneinseitigkeits nachschauen — jetzt die Ueberzeugung zum Durchbruch gelangt ist, daß einmal der Bedarf, den die Verbündeten Regierungen als nötig bezeichnet haben, nicht zu hoch bemessen werde, daß aber auf allen Seiten dieses Hauses der ernste Wille besteht, zum Ziele zu gelangen. Ich hoffe, daß auch in dieser Frage das Gefühl von der Notwendigkeit siegen und sachliche Rücksichten für die Entscheidung maßgebend sein werden, damit es gelingt, die Reform mit solchen Steuern zusammenzubringen, die, mögen sie auch hier und da un bequem empfunden werden, doch die Interessen der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie nicht verletzen.

Wasser mann (natl.): Der Reichsfinanzsekretär hat uns heute

ein klares Programm

gegeben, wie er es für die Erledigung der Finanzreform aufgestellt hat. Er hat einerseits hervorgehoben, daß eine starke Heranziehung des Massenverbrauchs notwendig sei. Als Äquivalent hierfür sei aber andererseits eine Heranziehung des allgemeinen Vermögens nötig. Er hat festgesetzt, daß in der Heranziehung der Kinder und Ehegatten der einzig gangbare Weg zur Ausdehnung der Erbschaftsteuer liegt. Für dieses klare Programm sind wir und das Land ihm dankbar (Beifall). Die Vorhaltungen, die der Reichsfinanzsekretär den freisinnigen Parteien gemacht hat, als ob sie nicht mitarbeiten, treffen uns nicht. Ein doktrinärer Zug ist durch unsere Anschauungen nicht hindurchgegangen (Beifall und sehr richtig! bei den Sozial.). Wir haben stets die

Politik der Kompromisse

befolgt (Beifall im Zentrum); denn das ist eine politische Notwendigkeit. Auch bei der Finanzreform waren wir zu Kompromissen bereit, nicht nur bei der Erbschaftsteuer, sondern auch bei der Brantweinsteuer. Das Ausscheiden meiner politischen Freunde aus der letzten Sitzung der Kommission findet die einmütige Billigung der Fraktion, weil die Geschäftsführung der Geschäftsordnung nicht entsprach, da für die vorgeschlagenen Steuern die erste Lesung fehlte und weil ferner die Beschlüsse des Senatskonferentes nicht respektiert wurden. Von den heute vorgelagerten Erbschaftsteuern ist besonders die Erbschaftsteuer

das Streitobjekt des politischen Kampfes

geworden. Die Grundzüge dieses Entwurfs, der die kleinen Erbschaften frei läßt, die mittleren mäßig heranzieht und für die größeren progressiv höher geht, können meine Freunde ohne weiteres akzeptieren, ebenso die besonderen Bestimmungen für den Grundbesitz. Die Bestimmungen über die Anwendung des Gesetzes müssen wir genau ansehen, um einer schärfenden Handhabung vorzubeugen. Ich stelle fest, daß Handel und Industrie mit dieser Steuer einverstanden sind, obwohl gerade sie und nicht der Grundbesitz am meisten von ihr betroffen werden. Die Haltung des Zentrums in dieser Frage war früher eine andere; hat doch der Abgeordnete Groeber beim Plottengesetz die Notwendigkeit der Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Deszendenten und Ehegatten betont. Kamens meiner politischen Freunde habe ich zu erklären: Wir sind unter Juriststellung unserer Bedenken und in der Erkenntnis, daß eine andere allgemeine Vermögenssteuer nicht gefunden ist, im Prinzip mit der Erbschaftsteuer auch für Kinder und unterbelebte Ehegatten einverstanden, und ich bin beauftragt, zu erklären, daß die

nationalliberale Fraktion geschlossen

für diese Steuer stimmen wird. — Die Notierungssteuer, durch welche einzelne Teile unseres nationalen Vermögens willkürlich zur Besteuerung herangezogen werden, ist für uns unannehmbar. Wiese und Banken würden diese Steuer zu zahlen haben, die aber bloß auf die kleinen Kapitalisten abgewälzt werden würde. Ferner würde die Notierungssteuer zur Be-

lastung der Hypothekenbanken und damit zur Verteuerung des Geldes führen.

Durch diese Steuer würden viele Unternehmungen ins Ausland gedrängt werden. Wenn ferner ausländische Werte in Deutschland zur Besteuerung herangezogen werden, so werden dadurch unsere politischen Beziehungen zum Ausland geschädigt. Frankreich hat mit der Notierungssteuer schlechte Erfahrungen gemacht, deshalb sollten wir die Fehler anderer Staaten nicht nachahmen. Die von der Kommission vorgeschlagenen Gesetze sind nicht so gemacht, wie wir es im allgemeinen in Deutschland gewohnt sind. Die hohen Rechnungen, die sie (nach rechts gewandt) aufgemacht haben, sind nichts mehr als Willkürrechnungen. Durch ihre Vorschläge erschweren sie den Verkehr und den Unternehmertum und es ist kein Zweifel, daß sie bei der ganzen Stempelsteuergesetzgebung große Enttäuschungen erleben werden. Der Reichsfinanzsekretär hat früher auf die Bedeutung des Auslandsgeschäftes hingewiesen und ausgesprochen, daß finanzielle Macht politische Macht sei; wir müssen noch viel reicher werden.

Der Bericht bemerkt dazu: Sehr richtig! rechts. (Beifall.)

Beiseitigen wir die Auslandsgeschäfte, so schädigen wir den politischen Einfluß Deutschlands in der Welt. Die Politik, die in der Notierungssteuer liegt, ist antisozial und antinational. Sie richtet sich

gegen Industrie und Arbeiter.

Wir haben hohe Aufgaben zu erfüllen, da wir ein starkes Heer und eine starke Marine zum Schutze des Friedens erhalten müssen und Kolonialpolitik und den Ausbau der sozialen Gesetzgebung betreiben müssen. Die Beamtenbeförderung muß reformiert werden. Dazu sind große Mittel nötig und wir stehen heute noch nicht vor der letzten Finanzreform. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Deshalb müssen wir das Wirtschafts- und Berufsleben entwickeln und nicht töten. (Sehr richtig!)

Der Kohlenzoll würde auf die Konsumenten, Industrie und Hauswirtschaft fallen. Die Steuerentwürfe der Kommission lehnen wir nicht ab, weil sie vom Zentrum kommen, sondern weil wir die Steuern an sich ablehnen müssen. Wir haben vielfach Zentrumsanträge unterstützt, wollen aber nicht, daß das Zentrum in seine frühere Radikalstellung einrückt und dem Reichstage seinen Willen aufdrückt. Vielleicht bebauen auch die Konservativen diesen Schritt zum Zentrum hin und

vom Bloß ab!

(Hust rechts: Abwarten!) Fürst Bismarck hat auf die Einigkeit zwischen Industrie und Landwirtschaft großen Wert gelegt. Dies Band der Einigkeit ist heute zerfallen. Die Industrie ist in eine Kampfstellung gedrängt. Sie hat sich zu dem Kampfband zusammengeschlossen. Die agrarischen Kreise müssen doch einsehen, daß es mit den ihnen gewährten Vergünstigungen beim Zolltarif bewandt bleiben muß und daß sie bei der Steuererhöhung nicht einseitig andere Klassen der Bevölkerung herausgreifen und belasten können. In den Vorschlägen der Kommission finden wir viel Mittelstandseindlichkeit. (Lachen bei Zentrum und bei den Konservativen.) Die Nationalliberalen sind bereit an der Finanzreform mitzuarbeiten und haben darüber niemals einen Zweifel gelassen. Wir stimmen der Finanzreform nur zu, wenn zu der Belastung des Konsums eine allgemeine Vermögenssteuer kommt.

Wie die öffentliche Meinung zu den von der Kommission vorgeschlagenen Steuern sich stellt, das beweist vor allem der neugegründete Sanfahund, den man nicht mit Hohn und Spott abtun kann. Unterschieden Sie diese Organisation nicht, in der so heterogene Elemente sich zu kraftvoller Betätigung zusammengefunden haben. Neben den Großkapitalisten, den Kapitänen der Industrie, sind in dieser Kampfororganisation die Handwerker und die Vertreter der Kleinindustrie vereinigt. Wenn es zu Reueahlen kommen sollte, so darf man die Erfolge der Sozialdemokratie nicht übersehen. Die Regierung wird dann bei ihrem Programm mit dem ganzen liberalen Bürgertum zusammengehen. (Gelächter rechts und im Zentrum.) Diese Finanzreform fördert die

Chancen der Sozialdemokratie

und schädigt die Weltmarktstellung Deutschlands. Wird man sich unter das Joch einer solchen Reform bringen? Nein! In dieser Richtung be-

grüße ich die heutigen Ausführungen des Reichsfinanzsekretärs, der wiederholt von einer allgemeinen Heranziehung des Bloßes gesprochen hat. Wir sind überzeugt, daß die Regierung festbleiben wird und daß nur damit sich eine verderbliche Finanzreform hintanhaltet läßt.

Der Vlodgedanke ist gut und gesund.

(Lachen im Zentrum, bei den Polen und den Sozialdemokraten.) Nehren wird er nicht zurück zu den Zuständen vor der Reichstagsauflösung. Der Vlodgedanke hat damals in vielen deutschen Herzen großen Jubel ausgelöst. (Lebhaftes: Sehr wahr! links.) Heute noch bildet dieser Gedanke ein Aufwühlblatt in unserer Politik und wird es auch bleiben. Der Reichsfinanzsekretär wird für seine Person diesen Jubel nicht zerstören dadurch, daß er einer Finanzreform seine Zustimmung gibt, die den Liberalismus ins Gesicht schlägt. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen, Lachen im Zentrum, wiederholter Beifall.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Schluss: 5 Uhr 15 Minuten.

Rundschau.

Deutsche Ansprüche an die Pforte.

Der Süddeutschen Reichsforerenspondenz wird aus Berlin unter dem 15. Juni geschrieben: Eine lange Geschichte über deutsche Ansprüche an die Pforte erzählt das „Echo de Paris“ aus Konstantinopel. Deutschland verlange eine Flottenstation auf einer der türkischen Inseln des Ägais; dieses Verlangen sei von dem Berliner Kabinett amtlich unter Berufung auf einen dringlichen Wunsch Kaiser Wilhelms gestellt worden. Die Pforte habe aus Rücksicht für England und Ausland die unannehme Forderung durch Absinken der deutschen Ansprüche auf Tripolis befriedigen wollen. Aber Deutschland verharre bei dem Gedanken einer Festung im Ägais und strebe dort nicht bloß nach einer Konzeption auf türkischen Gebiet, sondern nach politischer Besitzergreifung. Der Ausgang der darüber schwebenden schwierigen Unterhandlungen hänge davon ab, daß Deutschland in der freitischen Frage dem Ministerium Hilmi Paschas wirksame Hilfe leistet. Es genügt, so sagen, daß an dieser ganzen Enthüllung kein wahres Wort ist. Weder in Tripolis, noch im Ägais, noch anderwärts wird ein Gebietsteil des ottomanischen Reiches durch deutsche Begehrlichkeit gefährdet. In der freitischen Frage aber bedarf die Pforte seiner Unterstützung in der Form einer besonderen Geschäftstätigkeit unserer Diplomatie. Gerade daß wir unätig bleiben, daß Deutschland mit Oesterreich-Ungarn sich an den Versuchen zur Lösung der freitischen Schwierigkeiten nicht beteiligt, ist für die Türkei eine Erleichterung. Es schützt sie vor europäischem Druck und führt ihr eine rücksichtslosse Behandlung. Wie der Konstantinopeler Gewährsmann des „Echo de Paris“ vor deutschen Schritten in der Ägaisfrage, so ängstigt sich der Berliner Mitarbeiter des „Figaro“ bei dem Gedanken an Dienste, den Deutschland der russischen Politik in Berlin leisten werde, um Rußland von Großbritannien zu trennen. Die Journalisten der Tripartente sollten wirklich mehr Vertrauen in die Festigkeit dieses Bündnisses zeigen. Wir werden Rußland nicht verführen, weder in Berlin noch sonstwo. Uns genügt es, daß Rußland sich nicht gegen Deutschland hat einfangen lassen.

Frauenstudium.

In einer Veröffentlichung der Internationalen Unterrichtskommission über die Stellung der Mathematik im Lehrplan der höheren Mädchenschulen, die kürzlich in der Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht erschienen ist, findet man die übrigens vielfach verbreitete Ansicht ausgesprochen, daß die Bestimmungen über die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens vom 18. August v. J. neben der rückhaltlosen staatlichen Anerkennung der Gleichwertigkeit der Mädchen- und Knabenbildung auch dem Grundgedanke von Staatswegen Anerkennung verschafft habe, daß sämtliche öffentlichen Berufsarten, soweit nicht die Eigenart der weiblichen Natur von selbst eine Schranke ziehe, namentlich auch dem weiblichen Geschlechte zugänglich sein sollen. Dieser trübseligen Auffassung gegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die Neuordnung des höheren

freit um die Tochter (Erde); er muß, um sie zu erlangen, den gemeinschaftlichen Vater (Winter) besiegen. Das ist die Grundform des uralten Frühlingsmythos.

Wiesbadener Bühnen.

Königliche Schauspiele.

Der Widschuh.

Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzings.

Herr Intendant v. Rukenbecher hat durch die Einführung der vollständigen Vorstellungen gegen Ende der Spielzeit ein Entgegenkommen gezeigt, das von den einschlägigen Kreisen dankbar begrüßt wird und wegen seines erzieherischen Wertes vollste Anerkennung verdient. Die Auswahl der Stücke ist in diesem Jahre besonders glücklich getroffen und dem Zweck und Charakter dieser Vorstellungen entsprechend.

Das Haus erstrahlte in festlicher Beleuchtung wie jünger zu den Kaiserzeiten und tausend jugendliche Herzen schlugen in freudiger Erwartung, bis endlich die ersten Klänge der schwungvoll dargelegten Ouvertüre die Spannung lösten und zur Tat werden ließen, wonach sich so viele kühnbegeisterten Gemüter vielleicht schon seit Wochen und Monaten gesehnt hatten. Denn fast alle hatten schon von der glänzenden Reueinführung und der reizenden Ausstattung des „Widschuh“ gehört und gelesen und nun durften sie selbst schauen und erleben. Die vollständigen Waisen Vorlesungen und der melodische Fluß seiner Arien verschlehten nicht ihre Wirkung. Sie fanden ebenso das richtige Verständnis wie die Natürlichkeit des Aufbaus mancher Szenen und die harmlose Witzigkeit einzelner Verwicklungen. Die Pointen des Dialogs gingen nicht verloren und über die komisch gut gezeichneten Figuren amüsierte man sich wie natürlich. Herr Andriano als

Haushofmeister nahm trotz seiner nicht übermäßig großen Rolle das Hauptinteresse für sich in Anspruch. Sie war dem Leben mit überzeugender Treue nachempfunden und gefiel ausnehmend. Großer Beliebtheit erfreute sich auch das schäufmeisterliche Brautpaar. Hr. Engel, ein Bräutigam zum Küssen und Herr Erwin, ein Baculus von erschütternder Komik in seiner Jugendgesellschaftlichkeit und seiner Angst um den Verlust seiner Dorfchullehrerstelle. Das einschmeichelnde Organ und nedsche Spiel von Frau Hans-Joepffel als junge Witwe feierte die gewöhnlichen Triumphe. Eine ihrer Kunstwürde die gewöhnliche Hand ihr in Hr. Kramer zur Seite. Die überspannte Gräfin gab Hr. Schwarz mit bestem Gelingen. Ihr ward durch ein hübsches Blumenarrangement eine besondere Ehre zuteil. Herr Henke sang den Baron mit gutem Ausdruck. Bei Herrn Kehl-Loyf als Graf machte sich in der Höhe eine leichte Indisposition bemerkbar. Sein eifriges Bestreben, trotzdem seiner schweren Aufgabe gerecht zu werden, blieb nicht ohne den gewünschten Erfolg.

Herr Professor Schlar leitete das Orchester mit gewohnter Umsicht. Um den günstigen Eindruck der in sich überdauernden Vorstellung machten sich die Herren Oberregisseur Rebus, Hofrat Schick und Oberinspektor Geyer verdient.

Das bis auf den letzten Platz außerordentlich Haus gab seine Begeisterung durch laute Beifallsbezeugungen kund.

Dr. L. Urlaub

Vor und hinter den Coullissen.

Im Kaiserlichen Hoftheater fand am Montag die letzte Vorstellung im alten Hause statt. Sie gestaltete sich zu einem theatralem Ereignis der kaiserlichen Residenzstadt. Späher „Jaffonda“ fand in vorzüglicher Darstellung enthusiastische

Aufnahme. Zum Schluss wurde ein von Joseph Lauff verfasster Epilog von Fräulein Jähner gesprochen.

Zick-Zack.

— Wie die elegante Dame reist. „Was soll ich mitnehmen?“ lautet bereits Wochenlang vor Beginn der Reise die Frage der Dame von Welt; schwer ist für sie nur die Auswahl der Reisekoffer zu treffen, während die Frau des einfachen Bürgers schnell ihre Wahl getroffen hat. Am leichtesten hat es natürlich die Dame, die direkt nach einem Seebad oder Gebirgsort fährt. Sie kann die modernen Reisekoffer mit all den Schöpfungen der letzten Mode, den Kleidern aus Rouleau, Linon, Leinen oder Gasetoffen packen, um mit diesen auch in dem Kurort den gewünschten Erfolg zu haben und die Augen aller auf sich zu ziehen. Schwieriger ist es schon für die Dame, die die Zeit der Reise und Bäder zur Erholung von den Strapazen der vergangenen Saison benutzen will. Sie wird Schneiderleider vorziehen, wird ein Kostüm aus demselben Leinwandstoff mitnehmen, dessen Jodet die großen Taschen der gegenwärtigen Mode besitzt und wie eine Vogelmotte bestickt ist. Einige aus zweifach gestreiftem Biqua gefertigte Blusen werden ihren Toilettenvorrat vergrößern, und Kleider aus Baumwollgewebe, die wie Rouleau oder Tuffor schimmern, werden ihn vervollständigen. Die fortschrittliche Toilettenordnung muß aber die Dame treffen, die im Automobil die Schönheiten des Landes genießen will, oder zu Fuß das Gebirge durchstreift. In dem kleinen dem Automobil aufgeschalteten Koffer werden wir wohl fast immer ein marineschlaues Reisekleid finden, das mit schamrotem Satin bestickt ist. Dieses so einfache, und doch äußerst vornehme und elegante Kleid kann bei jedem Wetter und zu jeder Tageszeit getragen werden, zumal wenn einige Weißblusen

von leichten Leinentoffen seiner Besitzerin Wechselung in ihrer Toilette gewähren. Ein helles Reisekleid wird den Toilettenvorrat der Automobilistin vervollständigen, da dieses jederzeit schnell gereinigt werden kann. Die Witnahme des modernen Outes wird mancher reisenden Dame viel Kopfzerbrechen bereiten, da dessen Ausdehnung gegenwärtig so ungeheuer ist, daß kaum zwei Damen in einem Wagen nebeneinander sitzen können. Zwar wollen wir nicht einem Pariser Mitarbeiter des „New York Herald“ bestimmen, der den Pariserinnen vorschlägt, auf ihre Reise die alten unmodernen kleineren Outes mitzunehmen, da die Provinz ja noch so rückständig in der Mode sei, daß sie nicht ausfallen würde. Doch wird der schon im Vorjahr getragene marineschlaue Canotierhut oder der mit großen violetten Bändern geschmückte Panama aus der Reise wohl die Stelle des modernen Reisekleides vertreten können. Ein Hut, der auf einem leichten Strobgelb aus weißer Reintwand und weichen Vatikband garniert ist, wird auch vielen Damen auf der Reise willkommen sein, da er sich leicht reinigen und waschen läßt. Freilich ist er für den Transport gleichfalls ungeeignet, weil er zu Größe hinter den anderen modernen Outen nicht zurücksteht.

Wieviel Regen fällt auf die Erde?

464 174 620 000 000 Tonnen im Jahr fallen auf die Erde. Das hat, wie der Corriere della Sera behauptet, die Statistik herausgebracht. Um einen Begriff von dieser schier unbegreiflichen Menge zu bekommen, braucht man sich die Welt nur verteilt vorzustellen: nämlich 53 Milliarden 1271 Millionen Tonnen. In der Minute und nur 13 Millionen in der Sekunde. Diese Zahl ist gar nicht so groß, denn die Oberfläche der Erde beträgt rund eine halbe Milliarde Quadratkilometer. Die ganze Regenmenge von 464 Milliarden würde sich auf der Erde zu einer Schicht von 91 Zentimeter Höhe verteilen lassen.

gewandtschaftswesens mit der Zulassung zu irgendwelchen Berufen gar nichts zu tun hat und daß es in Preußen nach wie vor den Mädchen verweigert bleibt, sich etwa als Advokatin, Amtsrätin, Predigerin oder Regierungsrätin zu betätigen.

Die Erschließung neuer Berufe für das weibliche Geschlecht ist eben gar nicht Sache der Unterrichtsverwaltung, sondern hängt von der Entscheidung der betreffenden Behörden ab. Wie sich die Regierungsrätin Tilmann in dem soeben erschienenen Heft der Monatschrift für höhere Schulen nachweist, bedeutet der Erlass vom 18. August 1908 sogar eine erhebliche Einschränkung des Frauenstudiums. Denn vor diesem Erlass waren die Frauen als Gasthörerinnen allgemein zum Universitätsstudium zugelassen, ohne daß ihre Vorbildung einer besonderen Prüfung ernstlich unterzogen wurde. Durch die Eröffnung der Immatrikulation für Frauen sind die Anforderungen an die Schulbildung beim Eintritt des Studiums erheblich verschärft.

Dies macht sich deutlich in dem Besuch der preussischen Universitäten bemerkbar. Obgleich diejenigen Frauen, die 1907 schon als Gasthörerinnen zugelassen waren, auch weiter hospitieren dürfen, ist doch die Zahl der studierenden Frauen im letzten Wintersemester bereits merklich zurückgegangen. Im Wintersemester 1907-08 indizierten an preussischen Universitäten in den vier Fakultäten: 33, 15, 153, 1570, im ganzen 1773; im letzten Wintersemester betrugen die entsprechenden Zahlen: 22, 17, 133, 1433, im ganzen also nur 1680. Dieser Rückgang im Frauenstudium wird in den nächsten Semestern noch weit deutlicher in die Erscheinung treten.

Hüanung.

Der dreijährige Kaiser von China. — Seine und Erziehung. — „Und ich bin doch Kaiser.“

Chinas jüngerer Kaiser Hüanung, des Prinzregenten Tschun Sohn, gab, ebenso wie sein Vorgänger auf dem Throne bei seiner Thronbesteigung erst drei Jahre. Die Erziehung der Söhne der Mandchulaisern wird von ihrem zarten Alter an sehr streng gehandhabt. Daher hat schon vor einigen Monaten, bald nachdem der junge Kaiser vier Jahre alt geworden war, sein Unterricht begonnen. Nach altem Brauch wurden dabei gewisse Fächerlichkeiten beobachtet. An das kaiserliche Hof-Astronomieamt erging ein Erlass des Prinzregenten, einen für den Beginn des Schulunterrichts des Herrschers günstigen Tag zu finden; und nachdem dieses zurückgemeldet hatte, daß der zehnte Tag des zweiten chinesischen Monats des ersten Regierungsjahres des Kaisers Hüanung ganz hervorragend geeignet wäre, wurde dieser Tag wieder durch einen besonderen Erlass dem Reiche als der Schulungsanfangstag des kaiserlichen Kindes bekannt gegeben. Die Lehrer, zwei Hanlin-Gelehrte, also Leute, die noch nach der alten Prüfungsordnung die höchste Prüfung in den chinesischen Klassikern bestanden haben, wurden auf die Empfehlung des alten Erziehungsoberkommissars des Unterrichtsministeriums in China, in den Palast befohlen.

In des Prinzregenten und ihrer Gegenwart sollte sich der junge Kaiser vor den Ahnentafeln der kaiserlichen Familie dreimal zu verbeugen und wurde dann von der Witwe Kaiser Kuangshis, die jetzt als seine Mutter gilt, den Lehrern förmlich als Schüler übergeben. Die obere Leitung der Erziehung ruht zwar in den Händen des Prinzregenten, den Unterricht in den Anfangsgründen beaufsichtigt aber die Kaiserin-Witwe. Da die Erlernung der chinesischen Sprache mit ihren vierstausend Zeichen bedeutend größere Schwierigkeiten verursacht als die jeder anderen Sprache, so muß der chinesische Schüler besonders in den ersten Schuljahren viel mehr lernen als unsere Kinder, die die Anfangsgründe des Unterrichts mehr spielend erlernen. Während Ruhe gibt es da zu tun und das Behaltungsvermögen wird gleich auf eine harte Probe gestellt.

Im Palast wird es nun so gemacht, daß bei dem Unterricht des Kaisers mit den allereinsten Zeichen begonnen wird, die, auf rechteckige, weiße Papirstreifen fein fadenförmig kalibriert, an den Wänden des Schulkamers nach einander aufgehängt und dem kaiserlichen Schüler laut vorgelesen werden. Er muß sie dann nachsprechen, erhält die Tafeln zum Abschreiben und wird am nächsten Tage gleich zu Anfang des Unterrichts geprüft, ob er sie auch behalten hat. Ehe des Morgens der Unterricht wieder beginnt, tritt der junge Kaiser bei der Kaiserin-Witwe ein und wird erst von dieser nochmals überhört, damit er den Wandschreibern nicht vor den Lehrern bloßsteht. Später soll dann Unterricht im Mandarisch und Mongolisch hinzukommen, und, wenn der Kaiser zehn Jahre alt geworden ist, nach Stunden in fremden Sprachen, zunächst Englisch, Japanisch und Deutsch, Armes Kerlchen!

Was muß in sein kleines Hirn hinein. Unterricht gibt es den ganzen Tag, vor und nachmittags bis gegen 6 Uhr; die Rechenstunden sind durch die Mahlzeiten, die das kaiserliche Kind in Gegenwart der Kaiserin-Witwe einnimmt und durch turnerische Übungen ausgefüllt, die jetzt in China in allen Schulen fleißig geübt werden. Im Morgen und ganzen soll des jungen Kaisers Schulplan sich an den allgemeinen Schulplan der chinesischen Schulen anschließen, allerdings mit der Abweichung, daß, wie in allen privilegierten Mandarinschulen, auch der fremdsprachliche Unterricht des Kaisers später nur von Chinesen und nicht von Ausländern erteilt werden wird. Von den sportlichen Übungen, die dem kaiserlichen Knaben geboten werden, ist über das hinaus das Reiten auf seinem kleinen forcanischen Pony, den er über alles liebt und von dem er sich jedesmal nur ungern trennt.

Sie kommt zum ersten Male sein kaiserliches Spielzeug auszuhandeln, und als der Hofmeister, ein namens Wang, an dem der Knabe sonst sehr hängt, ihn leibhaftig ganz entschieden nach der Hand Reiten ausfüllenden Pausen an den Wiederkäuern des Schulunterrichts erinnert, soll er in das vorwurfsvolle Lächeln ausstrahlen haben: „Und ich bin doch Kaiser!“ Als man dieses dem Kaiseranten erzählte, soll dieser sehr merklich unwillig gewesen sein. Man möchte wohl dabei sein unwilliger kaiserlicher Bruder in Erinnerung rufen, der gerade diesen Ausdruck während seiner langen Regierungzeit so oft gebraucht hat. Später, soll er dann seinen Sohn in väterlicher Weise darüber belehrt haben, daß selbst ein Kaiser mehr Pflichten als Rechte habe.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 17. Juni.

Der Verbandstag der Ingenieure.

Die Festtafel in Mainz. — Kaiser und Landesfürst. — Grüt der Stadt Mainz. — Wiesbaden und Mainz. — Das kaiserliche Geschicht. — Aeronautisch. — Technisches. — Gassenfest.

Der dritte Tag der 50. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure nahm in Mainz seinen Fortgang. Die Festtafel in der Stadthalle am Dienstagabend nahm einen angeregten Verlauf. Von den anwesenden Ehrengästen seien hervorgehoben: Provinzialdirektor von Homberg zu Sach, Erzengel General von Wöhrer, Eisenbahndirektionspräsident Michaelis, Oberbürgermeister Dr. Göttemann, Bürgermeister Rautat, ferner Bürgermeister Petri, Wiesbaden, Oberbürgermeister Boigt, Wiesbaden. Der Vertreter der Presse hatte sich, wie schon am Begrüßungsabend, in liebenswürdigster Weise Stadtbaurat Dr. Perlit und Obergerichtsrat Schulte-Wiesbaden angenommen. Während der Tafel ließ die Kapelle der 88er ihre Weisen erklingen. Die Halle selbst war aufs schönste geschmückt. Die Damen, die in großer Zahl an dem Essen teilnahmen, waren mit Rosenkranz, die Herren mit je einer Rose fürs Knospfloß und später mit gefüllten Zigarrenetuis bedacht worden.

Der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Vergewaltigungsdirektor Treu, brachte den Toast auf Kaiser und Großherzog aus. Er hob hervor, daß erst kurze Zeit verstrichen, da der Kaiser in der Nähe gewohnt, da galt seine Anwesenheit der Pflichten des deutschen Volkes. Aber auch sehr häufig habe der Monarch den deutschen Ingenieuren sein Interesse zuteil werden lassen und öfters sei er für die Leistung des Ingenieurstandes eingetreten. Deshalb sei es auch Pflicht, des Kaisers zu gedenken. Das Offenland habe durch seinen berglichen Empfang gezeigt, daß ihm die deutschen Ingenieure willkommen waren, ebenso habe aber auch das Landes Fürst, Großherzog Ernst Ludwig, stets der technischen Wissenschaft seine besondere Fürsorge entgegengebracht und gebühre auch ihm der herzlichste Dank.

Oberbürgermeister Dr. Göttemann Mainz hieß die Anwesenden aufs herzlichste willkommen und entbot den Gruß der Stadt Mainz. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen der Hauptversammlung von Erfolg begleitet sein mögen, aber auch in den Aufstößen die Gäste sich wohl und heimisch fühlen möchten. Mainz habe schon von alterher in enger Fühlung mit der technischen Kunst gestanden, die ersten Ingenieure sandten die Römer an den Rhein, ihre Imperatoren ließen von den Jüngern der technischen Kunst Brücken erbauen, deren Grundpfeiler heute noch Verwendung erregen. Die neuere Zeit hat die Kunst der Ingenieure wieder in anderem Lichte erscheinen lassen. Als es galt, unsere Stadt aus der alten, gedrängten Enge herauszuführen, waren es die Ingenieure, die sich dieser Aufgabe gewachsen zeigten. Die Neugier brachte mit Hilfe der Technik so viel auf allen Gebieten der städtischen Entwicklung, daß man heute sagen kann, technische Unmöglichkeit gibt es nicht mehr, höchstens noch finanzielle Unmöglichkeit.

Direktor Kliffarth Wiesbaden feierte die Ehrengäste und hieß sie aufs herzlichste willkommen. Die Reden erwiesen dem Ingenieurstand allezeit das größte Interesse und ihren Vertretern, den Ehrengästen, gelte sein Hoch. Namens der letzteren dankte Gouverneur von Gohler mit warmen Worten und forderte auf, das Glas auf den Bezirksverein Rheingau zu leeren. Bürgermeister Petri Wiesbaden hob die guten Beziehungen zwischen den Städten Mainz und Wiesbaden sowie der einzelnen Gemeinden des Rheingaus hervor und schloß mit einem Hoch auf die Industrie des Rheingaus. Den Toast auf die Damen brachte Rautat Mainz. Seine Lobrede auf das schöne Gelingen der lebhaften Anwesenheit, an das Wohl schloß sich noch ein gemütliches Zusammensein in den Terrassenkafes und auf der Terrasse.

Die dritte Sitzung wurde gestern vormittags in Mainz im großen Saale der „Viedertafel“ eröffnet. Es wurde u. a. beschlossen, daß der Verein auf der Brühler Weltausstellung eine Geschäftsstelle eröffnet und hierfür ein Betrag von 15.000 Mark bewilligt. Ein Antrag der Göttinger Vereinigung zur Förderung der angewandten Physik und Mathematik auf Gewährung eines jährlichen Beitrags von 1000 M auf die Dauer von fünf Jahren wurde angenommen. Einen besonders interessanten und aktuellen Vortrag hielt Professor Dr. Brandt-Göttingen über Modellversuche für die Zwecke der Luftschiffahrt und Flugtechnik und die Göttinger Einrichtungen für solche Versuche. In dem ersten Teil des Vortrages wird zunächst unter Hinweis auf die Ergebnisse der Schiffsmodellversuchsanstalten dargestellt, daß Modellversuche für alle Zweige der Luftschiffahrt von größter Wichtigkeit sind. Nach einer kritischen Betrachtung über die Übertragbarkeit der an Modellen erhaltenen Zahlenwerte auf die große Ausföhrung und die Art der Unterordnung wird die verschiedenen möglichen Anordnungen für die Ausführung der Versuche besprochen. Im zweiten, von Lichtbildern begleiteten Teil des Vortrages folgte eine eingehende Beschreibung der jetzt nahezu vollendeten Modellversuchsanstalt, die nach den Plänen des Vortragenden von der Kaiserlich-Technischen Hochschule in Göttingen errichtet worden ist. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß die Versuche in der Modellversuchsanstalt zweckmäßig durch Versuche an freilegenden Modellen ergänzt werden und daß die Fragen nach der Stabilität nur an letzteren sicher entschieden werden können. — Der folgende Vortrag von Ingenieur Heiler-Berlin hatte als Thema: „Abtragemaschinen für fließenden Vrennhoff“. Die nächste Tagung der Ingenieure findet in Danzig statt.

Im Atrium wurde gestern anläßlich des Verbandstages der Ingenieure ein Gartenfest mit Feuerwerk und Illumination veranstaltet. Tausende hatten sich an dem herrlichen Abend im Atrium eingeunden, um beim Tappeltanz sich etwas zu erholen von des Tages Mühen.

Das Feuerwerk war brillant und löste manches Abl und Ohl aus. Zum Schluß fand in den Sälen ein Tanzvergügen statt. Heute werden die Teilnehmer des Ingenieurtages die geplanten Ausflüge auf dem Rhein unternehmen.

Personalien. Oberpostassistent Emil Diehl ist von hier nach Wiesbaden, der Postassistent M. Dörner von hier nach Frankfurt a. M. versetzt worden.

Personalnachricht. Praktikant Seih, seither im äußeren Dienst im hiesigen Hauptbahnhof beschäftigt, ist nach Station Arnsheim, (Strecke Mainz-Alzen, versetzt. An dessen Stelle ist Stationsassistent Nippchen in gleicher Eigenschaft von Mainz nach hier versetzt.

Lehrerpersonalien. Angekündigt wurden mit dem 1. Oktober ds. J.: Anton Fleischer zu Vordach, Karl Roth zu Camp, Joh. Wüth zu Raststätten, Ab. Breh zu Gochst. — Aus dem diesseitigen Schuldienst ausgeschieden ist Lehrer J. Morgenschweis zu Unterhausen. Lehrer Bruch-Segeberg, dem eine Mittelschullehrerstelle in Orenshausen übertragen war, hat auf diese Stelle verzichtet. Die zweite Schullehrerstelle in Orenshausen ist der Lehrerin Heen in Oberhausen übertragen worden. Den Lehrern Th. Steinmetz in Viedenlopf und Martin Schenkelberg zu Vordach ist der Hohenjollerische Hausorden verliehen worden.

Architekt Kaufmann. Architekt Wilhelm Kaufmann ist gestern vormittags im 60. Lebensjahre gestorben. Derselbe stammte aus Kaufau a. d. L. und war lange Jahre hier ansässig. Der Verstorbene hat sich um das Wohl der Stadt sehr verdient gemacht, gehörte auch lange dem Stadtkorrespondenz-Kollegium als Mitglied an.

Vier Finger abgeschnitten. Einem 35jährigen Schreiner wurde gestern in der hiesigen Schreinerzunft eine „Nachricht“ vier Finger der linken Hand abgeschnitten. Die gekrümmte Sanitätswache legte dem Armen einen Rotherband an und führte in dann dem „Pau-linertst“ zu.

Der Sturz vom Rabe. Die Sanitätswache wurde heute früh 1/7 Uhr nach der Ausschließung gerufen, weil ein junger Mann vom Rabe gestürzt war. Durch den Sturz hatte er Verletzungen am Kopf und am linken Arm davongetragen. Er erhielt einen Rotherband und wurde dann ins Spital gebracht.

Kurze Freude. Der Kassierer des Kinematographentheaters in der Schwalbacherstraße, der vor wenigen Tagen mit der Kasse verschwunden war, ist bereits in Frankfurt festgenommen worden.

Der Ausstellungsbefuch. Am gestrigen Tage besuchten 7475 Personen (darunter 4221 Abonnenten) die Ausstellung.

Der 500.000. Besucher. Nach der bisherigen Befuch-Statistik ist anzunehmen, daß der halbmillionste Besucher der Ausstellung im Laufe des nächsten Sonntags seinen Eintritt nehmen wird. Die bereits bekannt wird demselben eine silberne Uhr als Erinnerungs-Gabe überreicht werden.

Die Wiesbadener Hütte ausgeraubt. Aus Innsbruck telegraphiert man uns: Mehrere Schupfalten wurden erbrochen und ausgeraubt, darunter sämtliche Hütten im Ragomantale, sowie die Wiesbadener Hütte am Pi-Quin und die Sonnlachhütte der Alpenvereinssektion Taurers.

Verkauf des Schlosses Freudenberg. Das in der Schierkeiner Gemarkung gelegene Schloss Freudenberg wurde von Baron von Fürsteneck aus Frankfurt a. M. zum Preise von 210.000 M angekauft.

Calvin-Fest in der Schule. Die Regierung zu Wiesbaden hat verfügt, daß in Schulen mit evangelischen Kindern in der letzten Religionsstunde vor dem 10. Juli, dem 400jährigen Geburtsfest des Reformators Calvin, auf diesen Festtag und auf die Bedeutung des Mannes seitens der Lehrer hingewiesen werden soll.

Kleine Ausreiter. Sechs Jünglinge der Erziehungsanstalt Marienhause in der Hymanshausen, die Montag Abend nach dem Rastestessen davon-gelaufen und die ganze Nacht gewandert waren, wurden Dienstag früh gegen 7 Uhr hier in der Kurtrasse, am Eingang des Waldes, von einem Waldhüter angehalten. Sie kamen aus der Stadt und wollten nach Langenschwalbach weiter wandern. Der Aufseher brachte die Flüchtlinge, die ihm durch ihre gleichmäßige Anstaltskleidung aufgefallen waren, zur Polizei, die ihre Rückbeförderung in die Anstalt veranlaßte.

Der neuen Gaserieplatz. Bekanntlich hat der Militärklub bei Dohheim ein großes Gelände erworben zur Anlage eines Gaserieplatzes. Vor längerer Zeit schon wurden die Kaufverträge ausgearbeitet. Nunmehr wurde jedoch vom Reichsmilitärklub gegen 37 Grundbesitzer Alage auf teilweise Rückzahlung der Beträge erhoben, da der Preis für das Gelände zu hoch bemessen sei. In der Angelegenheit stand dieser Tage Termin an vor dem Landgerichte und am Zivilkammer 3 und vor dem Amtsgericht. Letzteres wies die Alage des Militärklubs ab, während die Zivilkammer neuen Termin auf den 21. September ansetzte.

Prüfung für den einjährig-freiwilligen Seereisendienst. Diejenigen im Regierungsbezirk Wiesbaden geseinschaftlichen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben die Gesuch um Zulassung zur Prüfung spätestens bis 1. August d. J. bei der Königl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige einzureichen. Es empfiehlt sich jedoch, die Einreichung des Gesuchs schon jetzt zu bewirken. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft zu werden wünscht, sowie ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat. Außerdem sind die im 98 der Deutschen Wehrordnung angeführten Papiere in Lichtdruck einzureichen. Eine Anleitung hierzu gibt das von Oberleutnant Hierdruer hier verfaßte und im Buchhandel erscheinende Proschürchen „Bestimmungen über den einjährig-freiwilligen Militärdienst“.

Reisefahrt. Am nächsten Sonntag findet das Reisederfest statt, das alljährlich eine ganz besondere Anziehungskraft ausübt. In diesem Jahre ist ein besonders zahlreicher Besuch aus Turnerteilen zu erwarten. Ein herrliches Bild ist es, die große Anzahl Wettturner in der Straßen der frühen Morgenstunden die Freiturnungen

flott und eifrig ausführen zu sehen. Als Wettturnungen sind in diesem Jahre Freischwung, Weitsprung, Steinhofen, Laufen über 100 Meter und eine Pflichtübung gewählt worden, welche letztere schon vor etwa 6 Wochen bekannt gegeben worden ist. Die Wertung geschieht an 17 verschiedenen Übungsplätzen von etwa 60 Kampfrichtern nach der deutschen Weltturn-Ordnung. 1100 Wettturner sind bis jetzt angemeldet. Diefelben treten morgen 8.30 Uhr am Wunschbisdelfen in 17 Klagen an. Es folgen allgemeine Preisbewerben und dann das Wettturnen. Von 12 Uhr mittags ab finden zahlreiche Spielabteilungen Wettspiele aus und um 1 Uhr findet die Gausinger-schaft des Main-Taunusgans zwei Männerkämpfe, und zwar: „Das Deutsche Lied“ und „Das Turnerlied“. Gute, schattige, leicht ansteigende Wege führen von Cronberg und Oberassel in etwa 2 von Somburg und Niederrhausen in etwa 3 Stunden auf den Berg, von dessen Gipfel man einen wunderbaren Rundblick genießt.

Der Pseudograf — entlarvt. In Ergänzung unserer gestrigen Meldung über den Hochapler, der seinerzeit auch in Wiesbaden auftrat, wird uns gemeldet, daß es der Berliner Kriminalpolizei, die Nachforschungen in ganz Deutschland anstellte, gelungen ist, das Dunkel, das über den romanhaften Erzählungen des verhafteten „Grafen v. d. Groeben“ lag, zu lichten. Sie verstande sein Bild nach vielen Städten Deutschlands und stellte endlich fest, daß der Hochapler Eduard Emil Pfüller heißt und am 14. Oktober 1872 zu Meinersdorf bei Chemnitz geboren ist. Pfüller ist der Sohn eines Strumpfwarenfabrikanten und hat zunächst nur die Dorfschule besucht. Sein Vater geriet im Jahre 1884 in Konkurs. Später etablierte er in Buchhardtsdorf wieder eine kleine Fabrik. Er nahm seinen Sohn von der Realschule in Stolberg, die er zwei Jahre besucht hatte, um ihn im Geschäft zu verwenden. Im März 1896 überließ er ihm dieses ganz. Schon im September jenes Jahres ging der junge Pfüller auf und davon. Bald suchte ihn die Staatsanwaltschaft zu Chemnitz wegen betrügerischen Bankrotts. Der Flüchtling wurde verhaftet und im Jahre 1897 zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Mutter war inzwischen gestorben, sein Vater starb 1904 in ärztlichen Verhältnissen. Nachdem Pfüller seine Strafe in Hoheneck verbüßt hatte, hielt er sich zwei Monate lang bei Verwandten auf. Dann tauchte er plötzlich als „Graf v. d. Groeben“, befristeter Fremdenbegleiter, Kohnenrimmer, Porst und Landarbeiter, wie mitgeteilt, in Spremberg auf. Geringe Zeit dürfte die völlige Aufklärung seiner Bankrottgeschichte in Anspruch nehmen. Die Fäden, die der falsche Graf auf diesem Gebiete im deutschen Reich und seiner Nachbarhaft gesponnen hat, führen ohne Zweifel nach London zu dem bekannten Finanzschwindler Hugo Wilm. Pfüller hat namentlich in West- und Süddeutschland zahlreiche Leute mit seinen Kriminalliteraturen geschädigt. Es ist im Interesse der Untersuchung erwünscht, daß sich die Geschädigten bei der Berliner Kriminalpolizei melden. Der falsche Graf hat sich ferner der sorgfältigsten Urkundenfälschung schuldig gemacht, da er sich seit dem August des Jahres 1898 ununterbrochen des Namens Hr. W. Graf v. d. Groeben auch auf amtlichen Schriftstücken bediente. Diese Urkunden benutzte er dann, um sich von Notaren seinen Grafentitel bescheinigen zu lassen.

Stala-Theater. Der gestrige Programmwechsel brachte eine größtenteils neue Künstler-schaft. Den Reigen eröffnete der Vortragskünstler Hans Alexander, dessen Vorträge vielen Beifall fanden. Die Sängerin Renée d'Ormeson brachte mit Schid und Schneid einige französische Chansons zum Vortrag. Kathchen Weintratt zeigte sich mit Eleganz und Grazie als Drahtseilkünstlerin und fand nicht weniger Beifall, wie die moderne Vortragskünstlerin Fannie Waldau mit ihren Akroben. Der hier bereits bekannte Satiriker Carl Heizinger brachte neue Satiren zum Vortrag. Die Sourette Selma Ballis verstand es, die Lachmuskeln in kräftige Bewegung zu setzen. Ebenso das Alexander-Trio, aus dessen Vorträgen besonders „Rund ist die Welt, rund ist das Geld“ Erwähnung verdient. Der schon im ersten Juni-Programm mit großem Erfolg aufgetretene und stets gern gehörte Humorist Herrn. Westrum brillierte in originellen Verwandschaften und erzielte durchschlagenden Erfolg, so daß er sich zu verschiedenen Gelegenheiten vernehmen ließ. Eine Attraktion ist die musikalisch-elektrisch-fantastische Szene Schiette und Fontaine. Alles in allem, das Programm ist ein ganz vorzügliches, das ausverkaufte Häuser verdient.

Das Saalburghotel. Der Arbeitsausschuß für den Oberbaumfuss hat soeben die Konfession der Gemeinde Friedrichsdorf zum Bau eines Hotels an der Saalburg auf Antrag verlängert. Die Pläne für diesen imposanten Bau im Stil eines römischen Schlosses mit hohem Aussichtsturm, Terrassen, Fremdenzimmern, Autogara-gen etc. sind bekanntlich auf kaiserliche Anregung hin entworfen und vom Kaiser genehmigt worden. Man hätte auch mit der Bauausführung längst begonnen, wenn einigermaßen preiswertes Baugelände für das Hotel zu haben wäre. Das war jedoch bisher nicht der Fall und da die Architekten keine Lust haben, selbst das erhebliche Kapital zu riskieren, so ist der Bau einstweilen verschoben, obwohl ehemals geplant war, das Hotel gleichzeitig mit der völlig renovierten Saalburg förmlich einzumischen. Bemerkenswert ist, daß Väter für das Hotel bereits vorhanden sind, bevor es überhaupt gebaut ist. Bezüglich der Rentabilität im Sommer kann ein Zweifel nicht bestehen, besonders während der homburger Hochsaison dürfte starker Verkehr dort oben zu erwarten sein. Im Winter rechnet man mit den Rodlern aus besseren Kreisen, für die sich in der Umgebung der Saalburg bisher nicht benutzte Strecken als Rodelpisten anlegen ließen. Auch mit dem Besuch der zahlreichen Automobilisten, die allsommerlich die Saalburg besuchen, könnte das neue Hotel rechnen. Wie man hört, besteht Aussicht, daß das Kapital in nächster Zeit zusammenkommt, worauf dann dem Beginn der Bauarbeiten nichts mehr im Wege stünde. In Saalburg selbst sieht man dem Bau eines erstklassigen Hotels an der Saalburg mit gemischten Gefühlen entgegen.

N. D. Telegramme. Wiesbad ist es dem Absender eines Telegramms erwünscht, daß zur Vermeidung von Verzögerungen Angelegenheiten bezw. das

Ein neuer Sport für die Jugend.



Nach dem Erfolge von Santos Dumont, Zepp, Langen, und namentlich der Gebrüder Wright ist es nur natürlich, daß die Flugmaschine bei der französischen Jugend außerordentlich beliebt geworden ist. Diese jungen Franzosen haben sich kleine Flugmaschinen gekauft. Der Motor wird wie bei den Versuchsmotoren zu den großen Flugmaschinen durch kleine Gummi-Blinder ersetzt. Wenn auch die Miniatur-Luftschiffe natürlich nicht endlos fliegen können, so sind sie doch ein unterhaltendes, lehrreiches Spielzeug. Auch in Berlin sieht man bereits das neue Spielzeug in den Schaufenstern der größeren Spielwarengeschäfte, so daß zu erwarten ist, daß der Flugmaschinenport auch bei der deutschen Jugend bald Aufnahme finden wird. Man wird sich also wohl gefast machen müssen, im Herbst nicht nur den alten beliebten Drachen, sondern auch Flugmaschinen der verschiedensten Konstruktion in die Luft steigen zu sehen.

Ein neues Schnellbahnsystem.

Der Personenverkehr auf den deutschen Eisenbahnen hat seit einer Reihe von Jahren keine Fortschritte mehr gemacht. Weder die Zahl der Wagen noch die Geschwindigkeit noch die Bequemlichkeit des Reisens ist nennenswert gestiegen. Unsere Verkehrsverhältnisse sind am Ende einer Sackgasse angelangt. Verschiedene Versuche der letzten Jahre haben erwiesen, daß auf den Eisenbahnen, so wie sie vorhanden sind, keine größeren Geschwindigkeiten wie etwa 100 Stundenkilometer erreicht werden können. Spurweite, Ober- und Unterbau gestatten nicht, darüber hinauszuweisen, gebieten eher in vielen Fällen, in Krümmungen und hügeligem Gelände, mehr oder weniger darunter zu bleiben. Das ist eine rein technische Erkenntnis, die vorhandenen Mittel sind in ihrer Leistungsfähigkeit erschöpft, eine weitere Steigerung ist nicht mehr durch ihren weiteren Ausbau, sondern durch neue Mittel zu erzielen. Aber schließlich ist die Forderung hoher Fahrgeschwindigkeit nicht einmal die wichtigste; die Schaffung häufiger Verkehrsgelegenheiten ist noch wichtiger. So braucht hier verlagert das gegenwärtige System. Die Gründe sind in diesem Falle allerdings nicht mehr technischer Natur. An sich bestünde die Möglichkeit, auch auf den hinführenden Schienengleisen in Abständen von 10 Minuten einen Zug verkehren zu lassen, wie man auf der Stadtbahn in Berlin schon mit 3½ Minuten arbeitet. Aber man tut es nicht, man hat mit der Beharrlichkeit am alten überkommenen Fahrplanprinzip, an dem allerlei von Zugarten: Schnellzüge, Personenzüge, Lokalzüge, Güterzüge, Mischzüge, die alle auf einem und demselben Schienentrang ohne einwilligen Gesichtspunkt mit den verschiedenen Fahrzeiten, Aufstehzeiten, Zusammenhängen befördert werden. Und weil man sich hierin zu keiner durchgreifenden Änderung entschließen kann, kommt man nicht vorwärts.

Alles das sind Erkenntnisse, die jeden, der sich für die kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der nächsten Weiterentwicklung des Verkehrs interessiert, seit Jahren geworden sind, das auch von den auf diesem Gebiet tätigen Sachverständigen häufig behauptet wurden, ohne daß bisher eine Änderung erfolgte, oder auch nur der Wille dazu in ernsthaften Versuchen sich gezeigt hätte.

Es ist daher sicherlich mit Freude zu begrüßen, daß einer von den Begüterten dieser Erde, der bekannte Berliner Zeitungsverleger August Scherl, verschiedene von den Reformvorstellungen aufgegriffen, und in einem sehr gut ausgestatteten, vorzüglich geschriebenen Buch: „Ein neues Schnellbahnsystem“ ausführlich beschrieben, weiter ausgeführt und begründet hat, so ist das deshalb zu begrüßen, weil einmal das Buch durch seine Ausstattung, mit seinen amüsanten, von gelehrter Mündlichkeit entworfenen Bildern, viele zum Studium der Frage anregen wird, die bisher die zahlreichen in weniger ansehnlicher Form erschienenen Veröffentlichungen unberücksichtigt ließen, zweitens, weil die Darstellung deutlich, daß Scherl, nachdem er sich für die Sache erwarnt, auch weiterhin seinen Nachfolger und sein Kapital in den Dienst der zweifellos hochwichtigen Angelegenheit stellt, so daß eine etwas reichere Förderung erwartet werden kann. Bedauerlich ist es vielleicht doch, daß Scherl sich bereits zu sehr ins Detail begibt. Sein Buch ist sich stellenweise wie ein Roman von Jules Verne, er geht so weit, den Schnellbahnsystem der Zukunft mit all seinen Bequemlichkeiten, Luftkammer, Friseur usw. bis in die kleinsten Einzelheiten in Wort und bildlich vorzuführen. Außerdem enthält er auch, offenbar von

An unsere Post-Abonnenten!

Damit die Zustellung unseres Blattes keine Unterbrechung erleidet, ist es nötig, das Post-Abonnement rechtzeitig zu erneuern. Wir bitten unsere verehrlichen Post-Abonnenten den nachstehenden Post-Bestellzettel genau ausgefüllt dem Briefträger oder dem Postamt zu übergeben. Alle Postanhalten und Briefträger nehmen Bestellungen auf den Wiesbadener General-Anzeiger, Amtsblatt der Stadt Wiesbaden, entgegen.

Verlag des Wiesbadener General-Anzeiger.

Bitte ausschneiden und ausgefüllt dem Briefträger übergeben.

Post-Bestellzettel.

Id. Nr.

Rechnung für

Straße Nr.

über die nachstehend aufgeführte Zeitung.

Bezugszeit	Ergebnis	Benennung der Zeitung	Betrag
Monat			M. Pf.
Juli — August September.		Wiesbadener General-Anzeiger Amtsblatt der Stadt Wiesbaden mit den Wochenbeilagen „Der Landwirt“ u. „Koch- brunnengeister“, Blätter für Humor, Witz u. Satire. Bezugspreis M. 1.75.	
Monat Juli.		Wiesbadener General-Anzeiger Amtsblatt der Stadt Wiesbaden mit der Wochenbeilage „Der Landwirt“ u. „Koch- brunnengeister“, Blätter für Humor, Witz u. Satire. Bezugspreis 60 Pf. (Nichtgewünschtes durchstreichen).	

Id. Nr.

Bescheinigung über Zeitungsgehalt.

Mark Pf. sind heute richtig gezahlt worden.

den 1900.

Postamt oder Briefträger

Detail ausgearbeitetes technisches Bild der seiner Meinung nach nötigen Zukunftseinrichtungen. Scherl geht davon aus, daß die Abwicklung des Güterverkehrs (Schwer-Güterverkehr) und Personenverkehrs (einschließlich Post- und Leichtgüterverkehr) auf ein und demselben Schienentrang das Haupthindernis für jede großartige Reform bildet. Er schlägt im Gegensatz zu Nathanson dann vor, die bestehenden Einrichtungen dem Güterverkehr zu überlassen und für den Personenverkehr ein völlig neues Eisenbahnsystem über ganz Deutschland auszubauen, das sich gliedern soll in Hauptlinien zur Verbindung der Großstädte und in Linien zweiter und dritter Ordnung für Orte mittlerer und geringerer Bedeutung. Die Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit auf 200 Stundenkilometer sieht er als eine Notwendigkeit an, damit die Reizkraft der Reisen zwischen den deutschen Großstädten in einem Tage hin und zurück erledigt werden können, (z. B. Berlin-Köln 3 Stunden statt 8 Stunden Fahrtzeit). Für diese Geschwindigkeitsteigerung erschien ihm die bisherige zweifelhafte Stadtbahn als unbrauchbar. Er schlägt an deren Stelle die reine Eisenbahnbahn vor, und zwar das von dem Engländer Brennan angegebene System, bei dem nur eine einzige Fahrtschiene vorhanden ist und bei der die Wagen durch die Verwendung von Arzfein im Gleichgewicht gehalten werden. (Dieses sogenannte „gravitative Prinzip“ beruht auf der Naturerscheinung, daß ein in rasch rotierende Bewegung versetztes Schwungrad seine Drehbewegung beibehalten sucht und jeder Verminderung, die Abseife aus ihrer Richtung zu bringen, außerordentlich hohen Widerstand entgegenstellt. Scherl hat derartige Arzfein bekanntlich in Schiffe eingebaut, um die seitlichen Schwenkungen oder das „Kollen“ im Seegang zu verhindern. Brennan will nun in der Längsbasis eines Eisenbahnwagens einen derartigen Arzfein durch einen Elektromotor dauernd antreiben, in der Hoffnung, auf diese Weise den auf einem Drahtseil oder nur einer Schiene laufenden Wagen, dessen Schwerpunkt höher liegt wie die Schiene, dauernd im Gleichgewicht zu erhalten.)

Außer der Erhöhung der Geschwindigkeit, die er einzig und allein durch die „reine“ Eisenbahnbahn glaubt erreichen zu können, verlangt dann Scherl noch eine völlige Änderung des Fahrplans. Er will an Stelle der willkürlichen Zugfolge in veränderlichen Abständen eine regelmäßige Zugfolge in ganz bestimmten Intervallen setzen (z. B. halbstündlich einen Fernzug), also Übertragung der Straßenbahnfahrpläne auf die Eisenbahn. Dies führt dazu, die kleine Jugereinheit an Stelle der jetzt üblichen langen Züge zu setzen, und das wieder bedingt die Ersetzung des Dampfloktraktionsystems durch den elektrischen Antrieb.

Auf die weiteren Details, Vorschläge für Bahnhofsanlagen, Einrichtung der Wagen usw. geht ich aus Mangel an Raum an dieser Stelle nicht weiter ein, sie sind ja schließlich auch nur von sekundärem Interesse. Scherl will also 1. Bau eines ganz neuen „Liniennetzes“ für ein neues Bahnsystem, das mit 200 Stundenkilometer betriebe werden kann, 2. völlige Umgestaltung, Vereinfachung und Harmonisierung des Fahrplans.

Was den ersten Punkt anlangt, so behauptet Scherl, daß er bereits Verträge haben machen lassen, die beweisen hätten, daß das von ihm vorgeschlagene „Eisenbahnsystem“ praktisch brauchbar sei. Ueber die Verträge selbst gibt er nichts an. Da in der Technik Fragen nicht auf

dem Papier, sondern durch das Experiment entschieden werden müssen, so kann man hierzu nicht viel sagen. Mir persönlich ist es sehr wichtig, wie ein mit einem Arzfein im Gleichgewicht d. h. in der Fahrtrichtung gehaltenen Wagen den Kurven folgen soll, denn die Durchschiebung einer solchen bedingt doch die Veränderung der Schwingungsebene des im Wagen eingebauten Arzfeins, bisher habe ich geglaubt, daß das Arzfeinprinzip mit Erfolg nur auf gradlinigen Strecken angewendet werden könnte. Die Kritik, die Scherl an anderen Eisenbahnsystemen übt, erscheint mir jedenfalls unrichtig. Vor allem ist das, was Scherl gegen die Schwerebahn sagt, unrichtig, diese Bahn würde durchaus nicht teurer werden, wie die von Scherl vorgeschlagene Konstruktion, meiner Ansicht nach im Gegenteil billiger und betriebsfähiger. Das alles sind aber schließlich Punkte für eine besondere Diskussion.

Wiel wichtiger als dieser erste Vorschlag, der wegen der ganz enormen damit verbundenen Kosten und wegen der noch völligen Unklarheit der einschlägigen technischen Sonderfragen auf sehr schwachen Füßen steht, erscheint mir der zweite: die Umgestaltung des Fahrplans. Dieser Schritt muß nach meinem Dafürhalten zuerst getan werden, er allein wird uns schon unter vorläufiger Beibehaltung eines großen Teiles der vorhandenen Betriebsmittel ganz wesentlich vorwärts bringen. Die jetzt sehr verschiedenen Zuggeschwindigkeiten müssen einigermaßen ausgeglichen werden, die Strecken müssen und können dann für eine viel dichtere Zugfolge hergerichtet werden wie heute. Dafür ist allerdings die Verschleimung der Wägenzüge, ihre Ausrichtung mit durchgehenden Bremsen usw. Vorbereitung. Die sehr ausführlichen Erörterungen Scherls gerade über diesen Punkt verdienen ganz entschieden in erster Linie Beachtung. Hier müssen meiner Ansicht nach die Reformen eintreten, hier können sie auch heute und morgen schon eintreten, während alle die anderen Punkte noch in fleißiger technischer Arbeit geklärt werden müssen.

Das Verdienst der Scherlschen Veröffentlichung und der damit Hand in Hand gehenden von Scherl finanzierten praktischen Versuche liegt darin, daß diese nötige Klärung wesentlich beschleunigt werden wird, zum Vorteil für unser gesamtes Verkehrsleben, wobei es schließlich nochbedeutend ist, ob das Ziel auf den von Scherl erhofften oder auf einem anderen Wege erreicht wird.

R. H.

Aus den Nachbarländern.

8 Mainz, 17. Juni. Im Oktober vorigen Jahres fand in der Stadt Oppenheim eine Wahlversammlung statt, in der der Landtagsabgeordnete Herr Korrell sprach. Durch Zwischenfälle der Versammlung zu hören. Als der Landtagsabgeordnete Herr Korrell sprach, wurde er von einem Mann, der sich als „Landtagsabgeordneter“ ausgab, unterbrochen. Der Mann sagte: „Du bist der Landtagsabgeordnete?“ Korrell antwortete: „Nein, ich bin der Landtagsabgeordnete.“ Der Mann sagte: „Du bist der Landtagsabgeordnete?“ Korrell antwortete: „Nein, ich bin der Landtagsabgeordnete.“ Der Mann sagte: „Du bist der Landtagsabgeordnete?“ Korrell antwortete: „Nein, ich bin der Landtagsabgeordnete.“

sagt haben: „So seid ihr feigen rheinischen Bauern!“ Der letzte Wortlaut wurde entschieden von Herr Korrell bestritten. Jammel erhob gegen Herr Korrell Privatbeleidigungsklage und das Schöffengericht Oppenheim verurteilte Herr Korrell zu 10 M. Geldstrafe. Korrell legte Berufung ein, die jetzt vor der Strafkammer verhandelt wurde. Durch Gerichtsbescheid wurden drei Zeugen vernommen. Herr Korrell erklärte, daß es ihm vollständig ferngelegen habe, den Jammel zu beleidigen. Das sei nicht seine Art, und das würde er auch mit Rücksicht auf sein Amt als Landtagsabgeordneter nicht tun. Wenn jemand das Recht gehabt hätte, Privatklagen anzuklagen, so sei er es wegen des Betrags des Jammel gewesen. Der Jammel habe auch nur aus parteipolitischen Gründen die Klage erhoben. Die Strafkammer hatte keinen Zweifel, daß damals Jammel die Versammlung zu stören und zu vereiteln suchte. Jammel habe den harmlosen Vorfall mit dem Recht des Vorgesetzten ausgebeutet und die Worte gerufen: Herr Korrell habe das Recht in Anspruch nehmen dürfen, gegen Jammel einzuklagen. Er habe dies in durchaus ruhiger und sachlicher Weise getan, und wenn er auch die Worte „Feigheit“ oder „Feige“ gebraucht habe, so hätte ihm sicherlich die Absicht der Beleidigung gänzlich fern gelegen. Das Gericht hob das erste Urteil von Oppenheim auf und sprach Herr Korrell frei. Dem Jammel wurden sämtliche Kosten der Instanzen auferlegt.

5. Bingen, 17. Juni. Infolge der Schäden, die von Seidelbeeren suchenden Personen im Binger Stadtwald angerichtet wurden hat sich die hiesige Stadtverordnetenversammlung einem gleichen Vorgehen der Bürgermeisterei Badolgesheim folgend, veranlaßt gesehen das Suchen und Ernten von Seidelbeeren künftig nur gegen Ausstellung eines Erlaubnischeins zu gestatten. Dieser Erlaubnischein wird von der Großherzoglichen Forstmeisterei in Bingen ausgestellt. Auf alle Fälle ist damit den Forstern und Forstwarten die Ausübung ihres Dienstes sehr erleichtert, auch ist dieses Vorgehen im Interesse des Gedeihens der Jungpflanzungen beim Schonen nur zu begrüßen.

11. Bingen, 17. Juni. Frau Kommerzienrat Key auf „Villa Sachsen“ kaufte von Graf Albert einen circa 120 Acker umfassenden Weinberg im „Obhagen“ für 45 Mark die Acker. Die Erben Lauffer wolle verkaufen einen kleinen Hausbesitz in der Reithofstraße für 12 500 Mark an Paulin A. Christmann. Das C. A. Richter'sche Haus am Rheinfuß ging für 38 000 Mark an Steuermann August Garling hier über. Eine Frankfurter Brauereifirma kaufte für 95 000 Mark das direkt an der Station Bingen belegene Restaurant am „Bahnhof“ das bisher der Frau Schulze-Bräun in Berlin gehörte. Folgendes wurde hier ein von auswärtigen wegen Verursachung des Verfalls der Trichter aus Ungarn. Das C. A. Richter'sche Haus am Rheinfuß ging für 38 000 Mark an Steuermann August Garling hier über. Eine Frankfurter Brauereifirma kaufte für 95 000 Mark das direkt an der Station Bingen belegene Restaurant am „Bahnhof“ das bisher der Frau Schulze-Bräun in Berlin gehörte. Folgendes wurde hier ein von auswärtigen wegen Verursachung des Verfalls der Trichter aus Ungarn.

6. Auenstadt, 17. Juni. Richtig gesagt, es ist getrennt der Kulturminister Josef Werner, 37 Jahre alt, gebürtig aus Durbach in Baden, nachdem er seinem Arbeitgeber, Expeditur Josef, einfließende Gelder im Betrage von 230 M. unterzulegen hatte. Der Vater ist von kleiner Statur, hat frisches Gesicht und kleinen, dunkelblonden Schmelzhaar trägt grauen, kleinformatigen Sack, dunkle Hose und Schiffsstiefel. Ein auf Urlaub hier befindlicher Soldat hürzte hier am Osterfest die Treppe hinunter und verlor sich schwer. Er lag bis jetzt im städtischen Krankenhaus und konnte nunmehr erst in das Garnison-Lazarett nach Coblenz überführt werden.

7. Darmstadt, 17. Juni. Heute findet die feierliche Einführung des neuen Direktors der Viktoriaschule, Dr. Otto von Offenbach, statt. Von dem 1. Stab des Hauses Grafenstraße 22 fiel ein mangelhaft befestigter Fensterladen auf die Straße. Dabei wurde der Polier Franz Schäfer, der vorbeiging, oberhalb des Kopfes verletzt. Nur einem glücklichen Zufall hat der Verletzte es zu verdanken, daß er mit dem Leben davonkam. Er ist jedoch für längere Zeit dienstunfähig. Heute fand an dem neuen Bahnhofsamt zwischen der Dietrichstraße und Ophelien eine Ortsbesichtigung statt. Im Januar dieses Jahres verunglückte bekanntlich am Abend vor Kaisers Geburtstag der Eisenbahnschaffner Konrad Schwing aus Höchst i. O. Schwing stürzte in der Dunkelheit den 4 Meter tiefen Bahnhofsgraben hinab und zog sich schwere Verletzungen zu. Der Witterung wegen ruhten damals die Arbeiten und fand man die Leiche des Bauernsohns, der hilflos seinen Verletzungen erlegen war, erst einige Tage später. Von den Hinterbliebenen des Schwing wurde nun gegen die Bahnverwaltung und die Stadt Darmstadt geklagt. Dieser Anspruch auf Entschädigung ist auf ein Versehen, nicht genügende Aufsicht und Beleuchtung, gestützt, worin in diesem Falle Stadt- und Bahnverwaltung gemeinsam haftbar wären. Nach der Ortsbesichtigung wird jetzt in Eile die Verhütung vor der Zivilkammer des Landgerichts stattfinden.

8. Hütten, 17. Juni. Bei Aufschüttungsarbeiten wurden durch plötzlichen Erdsturz eine Anzahl Bauereigebäude zerstört. Sie wurden ausgekauft, jedoch waren 3 so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

9. Offenbach, 17. Juni. Die Erben des verstorbenen Geheimen Kommerzienrates Eduard Lehner haben zum Andenken an den Verstorbenen eine Reihe von Wohltätigkeitsinstituten der Stadt Offenbach mit Schenkungen im Gesamtbetrag von 100 000 Mark bedacht. Von dem Betrage wurden der Stadt 35 000 Mark überwiesen zur Förderung der seitens der Direktion des Stadtkrankenhauses eingesetzten Beiträge zur Bekämpfung der Schwindsucht. Weiterhin 12 1/2 Acker entliehen auf der Odenstraße, der bekannten Restauration und dem Ausflugsort an der Bräuerstraße, Großener, das durch einen nicht allein bemerzten Schornsteinbrand, entzündet ist. Das Wohngebäude ist im oberen Teile vollständig abgebrannt.

Städtische Schlachthof-Verwaltung.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Hotel zum neuen Adler, Goethestr. 16.
Herrmann m. Tochter, Tilsit — Grohnert, Fr. m. Tochter, Königsberg — Braun m. Fr., Graach — Neuschäfer, Fabrikant m. Fam., Bürgel — Hammig, Bankier, St. Louis — Limbecker m. Tochter, Plauen — Lenz m. Fr., Berlin — Langer, Fr. Rent. m. Sohn, Berlin.

Astoria-Hotel, Sonnenbergerstr. 6.
Schindler, Buchhändler, Braunschweig — Neumann, Rent., Philadelphia — Tippelius, Fr., Winkl. Geh. Rat, Berlin — Schmidt, Fr. Konsul, Berlin — Neudorf, Fr. Rent., Berlin.

Bayerischer Hof, Delaspfestr. 3.
Freier, Rent., Meissen — Schmieder, Fabr. m. Fr., Düsseldorf — Straube, Dresden.

Hotel Bellevue, Wilhelmstrasse 27.
Döring m. Fr., Sian — Killing m. Fr., Hagen — Retzow, Saarbrücken — Pasche, Sazwedel — Neumann m. Fr., Königsberg — Oberbeck m. Fr., Krefeld — Dicken, Odenkirchen — Fischer m. Fr., Königsberg.

Hotel Bender, Hünnergasse 10.
Meyer jr., Saarbrücken — Kratz, Fr. Rent., Seckbach — Kosh, Fr. Rent., Seckbach.

Hotel Berg, Nikolasstrasse 17.
Schallet, Fr., Lausanne — Grette m. Fr., Antwerpen — Sniden m. Fr., Holland — Fink von Finkenstein, Graf, Berlin — Horz, Pfarrer, Gollmarshausen — Jankmann m. Fr., Holland — Cohn, Geschw., Mülheim (Ruhr).

Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Bauer, Generalleut., Köln — Pfannschmidt, Dr., Steglitz — Wolf, Fr., Bochum — Leiser, Bochum — Lüders, Gutsbes., Ausleben — Knoop, Bürgermeister, Creussen — Dietze, 2 Fr., Oldenburg — Wewow, Fr., Berlin.

Brüsseler Hof, Geisbergstrasse 8.
Bock, Kgl. Rechnungsrat, Königsberg — Warner, Fr. Rent., Königsberg — Krohn, Fr. Dr., Alt-Ukta — Jacobson, Rent. m. Fr., Berlin — Wiegand, Rent. m. Fr., Indianapolis.

Goldener Brunnen, Goldgasse 8-10.
Gimbel, Dr. med., Heidelberg — Geyer, Fr., Sachsenhausen — Martens, Kapitän m. Fr., Hamburg — Rutkowski, Bürgermeister, Freystadt — Doherr, Rittergutsbes., Herwigsdorf — v. Asmut, Rent., Weidenau.

Hotel Burghof, Langgasse 21-23 und Metzgergasse 30-32.
Hertzfeld, Fr. Rent., Margrabovo — v. Alt-Stutterheim, Fr. Forstmeister, Sorau i. L. — Fürst, Fr., Braunschweig.

Central-Hotel, Nikolasstrasse 43.
Goldstrom m. Fam., Berlin — Davidsohn, Fr. m. Tochter, Stavenhagen — Jacobson m. Tochter, Moskau — Bernard m. Fr., Dresden — Würz m. Fr., Neustadt.

Hotel und Badhaus Continental, Langgasse 36.
Smirjagin, Staatsrat m. Fr., Sieradz — Gau, Fr., Köln — Behnen, Kgl. Oberbahnhofsverst., Magdeburg.

Hotel Cordan, Nikolasstrasse 19.
Seibert, Apotheker, Saarbrücken — Mear m. Fr., Köln — Heidecker, Hotelbes. m. Fr., Nürnberg.

Hotel Dahlheim, Taunusstrasse 15.
Valentin, Gr. Lichterfelde — Hegemann, Bottrop.

Darmstädter Hof, Adelheidstr. 30.
Hansen m. Fr., Russland — Millan, Kapitän, Bremerhaven — Dillhauser, Offizier, Strassburg — Liebermann, Grosskfm. m. Fam., New York — Mehl, Oberlehrer, Auerbach — Göhler, Berlin — Hauptmann m. Fr., Fulda.

Dietenmühle (Kuranstalt), Parkstrasse 44.
Barries, Fr. Rent., Charlottenburg — Thiel, Städt. Charlottenburg — Balz, Fr., Warschau.

Hotel Einhorn, Marktstr. 32.
Werner, Ing., Berlin — Mayer, M. Gladbach — Elend, Rent. m. Fr., Harburg — Kolberg m. Fr., Köln — Lorenz, Rent., Schwerin.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Machol, Breslau — Ernest m. Fr., Masmünster — Balkin, Fr., Riga — Schreck, Fr., Dresden — Ullner, Fr., Paderborn.

Hotel Epple, Körnerstrasse 7, Ecke Kaiser Friedrich-Ring.
Racher m. Fr., Kirchheim i. T. — Kölmann, Inspektor m. Fr., Ruhrort — Wimmel, Kassel — Bliss, Brandenburg.

Hotel Erbprinz, Mauritiusplatz 1.
Gleich, Oberpostassistent m. Fr., Wilmersdorf — Stolze m. Fr., Frankfurt — Wachter, Breslau — Farny, Ing., Hamburg — Kotten m. Fr., Köln — Münz m. Fr., Frankfurt — Pape, Wilmersdorf.

Europäischer Hof, Langgasse 32.
Predel, Dr. med., Gothenburg — Tillmann, Gutsbes., Neerengeseke — Helm m. Fr., Berlin — Kuchler m. Fr., New York — Bauermann, Fabrikant, Weyer.

Hotel Faistaff, Moritzstrasse 16.
Oberländer, Fr. Hotelbes., Nastätten.
Frankfurter Hof, Webergasse 37.
Vos, Fr. Dr., Apeldoorn — Demuth, Fabr., Wien — Drees, Fr., Frankfurt — Wagner, Fr., Charlottenburg — Karp, Rappoltsweiler — Sinz, Fr., Dresden — Mey, Fr., Freiburg i. S. — Amende, Königsberg.

Friedrichshof, Friedrichstr. 35.
Lüllgarn, Bonn — Friede m. Fr., Dortmund — Wiebusch m. Fam., Mülheim — Zimmermann, Hamburg — Irwehn, Hamburg — Elberding, Hamburg — Heinle m. Fr., Steinaach.

Hotel Fürstenhof, Sonnenbergerstrasse 12 u. 12a.
Rosedale, Rent., London — Werwerdine, Fr., London — Bongnoze, London — Peters, Fr., Berlin.

Hotel Gambrinus, Marktstrasse 20.
Miffert, Cramberg — Heik, Frankfurt — Rothstein, Frankfurt.

Grüner Wald, Marktstrasse 10.
Lang, Dr., Sorg — Willie, Fr., Bocholt — Meister, 2 Fr., Posen — Wenckmann, Fr., Posen.

Hansa-Hotel, Nikolasstr. 1.
Meyer Ing., Weidenau (Sieg) — Pohl, Köln — Heilmann, Fr., Breslau — Stein, Rent. m. Tochter, Steglitz — Peters, Fabrikbes. m. Fr., Baden — Damm, Hotelbes., Heidelberg — Ambler, Rent., Birmingham — Baedeker, Rent., Birmingham — Hiplert, Heidelberg.

Hotel Happel, Schillerplatz 4.
Schnell m. Fr., Mannheim — Kneib m. Fr., Essen.

Hotel Holländischer Hof, Rheinbahnstrasse 6.

Süssdorf, Fabrikant, Ramstein — Simon, Fr., Charlottenburg — Wildberger, Rechnungsrat, Marburg.

Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1.
de Pulzky, Budapest — Lamborn, Fr., Alliance — Rossmann, Regierungsrat m. Fr., Berlin — Tassenbacher, Fabrikant, München — Brass, Rittmeister, Bonn — Newton, London — Lambert, Oberst m. Fr., Philadelphia — Kossmann, Philadelphia.

Hotel Imperial, Sonnenbergerstr. 16.
Schwarze, Fr., Potsdam — Mangold Fr. General m. Tochter, Weissenburg.

Kaiserbad, Wilhelmstr. 42.
v. d. Ohe, Fr., Hassfurt — Mühlendorf, Geh. Regierungsrat, Hannover.

Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad) Frankfurterstr. 17.

Huber, Saarbrücken — Leitch, London — Pollack m. Fr., Hamburg.

Hotel Karlsrufer, Rheinstrasse 60a.
Burgtorff, Fr., Hannover — Krüger, Fr., Hannover — Kirches, Krefeld — Scheinmer, Krefeld — Amend, Krefeld — Eckern, Krefeld — Kengels, Krefeld.

Kölnischer Hof, W. Burgstr. 6.
Priess, Kgl. Baumeister, Koblenz — Hantzsch, Fr. u. Fr., Sebnitz.

Badhaus zum Kranz, Langgasse 56.
Stempel, Apotheker m. Fr., Teuchern — Baum, Obering. m. Fr., Frankenthal.

Hotel Krug, Nikolasstr. 25.
Geil, Fr., Saarbrücken — v. Böhm, Ing., Düsseldorf — Ahmann, Köln.

Hotel zum Landsberg, Hünnergasse 4.
Köchling, Rheingegge.

Weisse Lilien, Hünnergasse 8.
Schreiner, Rent. m. Fr., Frankfurt.

Hotel Mehler, Mühlengasse 7.
Helm, Oberstleut., Berlin — Eidam, Leut., Nürnberg — Kraus m. Tocht., Mannheim — Elenit, Fr. Rent. m. Tochter, Harburg.

Hotel Meier, Luisenstrasse 12.
Ebelt, Leut., Strassburg.

Metropole und Monopol, Wilhelmstrasse 6 u. 8.

Menne, Siegen — Rothenburg, Siegen — Lampe, Ing., Brüssel — Weiss, Fabr., Siegen — Grünthal, Berlin — Herzog, Berlin — Rosenkranz, Berlin — Raschkowski, Fr., Berlin — Zweifel m. Fr., Köln.

Hotel Nassau u. Hotel Caecilie, Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.

v. Gahlen, Geheimrat m. Fr., Düsseldorf — v. Schilling, Frhr., Mannheim — Hefft, Dr., Karlsruhe — Mikhaloff, Fr. Staatsrat, Petersburg — Hiffand m. Fam., Illinois — v. Kramsta, Fr. m. Fam., Freiburg — Schulz v. Seisow, Rittergutsbes. m. Fr., Roenz — Halmek m. Fam., Indien — Howald m. Fr., Schöneberg — Haberland, Reg.-Baumeister m. Fr., Berlin — Branden m. Fr., London — v. Horwitz, Berlin.

Hotel Prinz Nicolas, Nikolasstr. 20-31.

Sinner, Fabrikant, Luxemburg — Edinger, Mainz — Netto, Dresden — Spiekermann, Ing., Hamburg — Bosing, Osnabrück — Bonotow, Köln — Schuler, New York — Vogel, Stadtrat, Baden-Baden.

Hotel Nizza, Frankfurterstr. 23.

Peirce m. Fr., Seattle — v. Hohensteinberg, Wigand, St. Avold.

Hotel Sonnenhof, Kirchgasse 15.
Kuhlmann, Gutsbes. m. Fr., Schmaubach — Barzutter, Dr. med., Mülhausen i. E. — Walruve, Rent. m. Fr., Weesp — Bergert m. Fr., Sterkard.

Hotel Oranien, Bierstädterstr. 2.

Bach m. Fr. u. Bed., Paris.
Palast-Hotel, Kranzplatz 5 u. 6.
Roos m. Fr., Strassburg — Bollack, Fr. u. Bed., Paris — Samulon, Berlin — Schmöle m. Fam., Menden.

Hotel du Park u. Bristol, Wilhelmstrasse 28-30.

Pates, London — Gullmann, 2 Hrn., London.

Pariser Hof, Spiegelgasse 9.

Strunk, Fabrikbes. m. Fam., Vietz — Baskow m. Fr., Potsdam — Fleischmann, Wien.

Privathotel Petri, Taunusstrasse 42.

Feldmann m. Fam., Hagansrog.

Zur neuen Post, Bahnhofstr. 11.

Böcher m. Fr., Bautze — Käster, Bitterfeld — Henseheid, Nüth-Heiderich.

Zur guten Quelle, Kirchgasse 3.

v. Darl, Hotelbes., Altenessen — Amend, Mülhenbes., Runkel.

Quellenhof, Nerostrasse 11.

Beckmann, Warstein.

Hotel Ouisiana, Parkstr. 5 u. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 8, 11, 12.

v. Baumbach, Leut., Wesel — Prins m. Fr., Haag — Makhaeff, Oberst m. Fam., Vetehek — Meyer m. Fr., Leipzig.

Hotel Reichshof, Bahnhofstr. 18.

Scheidmann, Prokurist, Barmen — Bauer m. Fr., Hanau — Greshacher, Lehrer, Rabenhausen — Beck, Verwalter m. Fr., Nieselbach — Meier, Ing., Baden-Baden.

Hotel Reichspost, Nikolasstr. 16-18.

Dewald, Fr. Rent., Elberfeld — Kern, Rent., Elberfeld — Termoz, Apol m. Fr., Amsterdam — Crek-Dellmons m. 2 Töchter, Amsterdam — Robert m. Fr., Heidelberg — Korte, Ing. m. Fr., Gr.-Lichterfelde — Fischer, Reg.-Baumeister m. Mutter, Dresden.

Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.

Berthold, Düsseldorf — Pregardien, Kalk — Duclous m. Fr., Paris — Siebert, Rent., Milwaukee.

Hotel Ries, Kranzplatz.

Alto, Fr. Hofrat m. Tochter, Dorpat.

Römerbad, Kochbrunnenplatz 3.

Witte, Leipzig — Rehmke m. Fr., New York.

Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.

Potter m. Fr., Chicago — Daelen m. Autol. Herdt — Ward m. Fam., Philadelphia — Bell m. Kurier, London — Beyendorff m. Fr., Seltzer — Benz, Dr. m. Fr., New York.

Schützenhof, Schützenhofstr. 4.

Frenzel, Sorau — Redmer, Fr. Dr., Helmsch — Schmid, Fr. Stadtrat, Helmsch — v. Simon, Geh. Oberregierungsrat, Berlin — v. Simon, Fr. Geheimrat, Stuttgart.

Hotel Wilhelm, Sonnenbergerstrasse 1.

d'Arpoff, Exzell., Generalleut. m. Fr., Petersburg — Moog, Rent., Mülheim a. R. — Jaff, Fr. Rent., Berlin.



Sunlicht Seife

ist selbst bis in die kleinen und kleinsten Ortschaften des Reiches gedrungen. Die sorgsame Hausfrau wird sich freuen, diese in ihren Eigenschaften immer gleichbleibende, zuverlässige Freundin auch überall in der Sommerfrische zu finden. Man besterhe aber immer auf Ausfolgung des Originalfabrikates u. weise anderes zurück.



B 23

Jeder Abonnent, der bei Abgabe dieses Gutschein eine Einschreibgebühr von 15 Pfg.

in bar oder in Briefmarken entrichtet, hat das Recht, in unserer Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstrasse 8, oder bei unseren Anzeigenannahmestellen eine Gratis-Anzeige in Größe von

3 Zeilen

in den Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ — „zu verkaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Stellen finden“ — „Stellen suchen“ — zu inserieren. Durch entsprechende Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Gutschein auch für größere Anzeigen in den vorangeführten Rubriken verwendet werden.

Für Geschäfts- und andere Anzeigen, die nicht unter vorstehende Rubriken fallen, kommt dieser Gutschein nicht in Anrechnung.

Wiesbadener General-Anzeiger
Anschlußblatt der Stadt Wiesbaden.

(Diese recht häufig benutzen.)

Akademische Zeichenlehrschule von Fr. Joh. Stein

Kirchgasse 17, 2. St., früher Lützenplatz.

Erste und älteste Zeichenschule am Plak, für Jüdische Damen und Kinder. Einfachste Methode der Zeichen. SchülerInnen Aufnahme tägl. Ref. auf fig. Schnittmuster u. Art. nach Maß. Kostüm m. zugehörigen und eingerichtet. Büsten in allen Nummern und Facies, auch nach Maß. (17715)

E. Knaus & Cie.,

Inhaber: Hermann Kubasch,
Telephon 3379, Langgasse 16, Gegr. 1824

empfiehlt zu realen Preisen sein

Spezial-Institut



für Augengläser,
Prismenfeldstecher von Zeiss,
Görz, Busch etc.,
Opern- u. Ferngläser,
Barometer, Thermometer,
Lupen.

Optische Glasschneiderei.
Reparatur-Werkstätte

13398

für optische Instrumente.

Um einer etwaigen irrigen Auffassung vorzubeugen erklären wir, daß es Jedem, der etwas zu verkaufen hat, freisteht, seine Sendungen abholen und expedieren zu lassen, von jedem Expeditur, dem er einen Auftrag zuwenden will. 17722

Wir empfehlen uns daher:

Zur Abholung von Reisegepäck und
Zur Expedition aller Art : : :
als Frachtkauf, Eigent.
Expeditur : : : : :
unter Versicherung

zu jeder Tagesstunde innerhalb 1-2 Stunden nach
erfolgter Bestellung in unserem Bureau Adolfsstr. 1
oder telephonisch unter Nr. 872 oder durch Befehl-
karten, welche kostenfrei überhandt und in jeden Brief-
kasten unfrankiert gelegt werden können.

Speditionen-Gesellschaft Wiesbaden
G. m. b. H.

Adolfsstr. 1, an der Rheinstrasse.

Extra billiger
Schuhwaren-Verkauf
Marktstrasse

22

17667

Zum Umzug



Möbel auf Teilzahlung

Möbelhaus
Johs. Weigand & Co.
Wiesbaden Wellritzstr. 20.

Umsonst

erhalten Sie unsere
Sprechapparate Chrono-
phon, wenn Sie auf eine
bestimmte Anzahl
echter
Favorite-Platten
(monatlich 2 Stück)
abonnieren. Die Platten
kosten M. 3.— und sind
in keinem Geschäft billiger
zu haben.
für Platten u. Apparate
Streich reell. Garantie
größte Auswahl in Platten.
Deutsche Chronophon-Gesellschaft G. m. b. H., Darmstadt.
General-Vertretung Wiesbaden: 17740
Fritz Ellinger, Wellritzstraße 30, Tel. 1070.
selbst alt: Apparate ohne Kaufzwang vorgeführt werden.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Wiesbaden be-
gen, im Grundbuche von Wiesbaden, Juniheft Band 166 Blatt
2489 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den
Namen der Eheleute Schlossermeister und Installateur Johann
Studenbrock und Josefine geb. Seebold zu Wiesbaden, Körner-
straße 2, Gesamtgut eingetragene Grundstück, Kartenblatt 59, Par-
zelle 479, 92 etc.
a) Wohnhaus mit Hofraum,
b) Hinterhaus,
c) Werkstätte mit Hofstetter, Körnerstraße 2 mit 6 ar 60 qm
Flächeninhalt und 7850 M. Gebäudesteuerungswert
am 13. August 1909, vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 60,
versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Mai 1909 in das Grund-
buch eingetragen.
Wiesbaden, den 8. Juni 1909
Königl. Amtsgericht Abt. 9.

Maya-Yoghurt-Milch

täglich frisch aus Kurmilch hergestellt
empfehlen 18943

Kraft's Milchkur-Anstalt

unter Kontrolle d. Vereins der Aerzte Wiesbadens
Doitzheimerstr. 113. :: Telefon 659.



Speditionen aller Art, Möbeltransport, Verpackung, Lagerung

Bureau und Lagerhaus: Adolfstrasse 1.
Lager und Umladehalle mit Gleisanschluss auf dem
Westbahnhof.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H. 17722

General-Anzeiger

für Nürnberg-Erlangen
Korrespondent von und für Deutschland
Unparteiisches Organ für Jedermann.

Gratis-Wochenbeilage:
„Am häuslichen Herd.“

Gratis-Monatsbeilage:
„Bayerischer Land- und Forstwart.“

Postabonnement Mark 1.65 vierteljährlich.

Täglich 16—22 Seiten Umfang.

Reichhaltiger Lesestoff.

Auflage über 58 000 Exemplare.

Wirksamstes und größtes Informationsorgan

in ganz Nord- und Mittel-
bayern.

Beilagen für die Gesamtauflage 222 Mark.

Verlangen Sie Probenummern.

Anzeigen-Preise: 20 Pfg. im Inseratenteil, 60 Pfg. im Reklameteil.

Neue gelbe Kartoffeln 10 Pfund 70 Pfg.

Friedrich Schaab, Grabenstraße 3.

Epochemachende Erfindung

Wasche mit LUFT!

Vollkommen selbsttätig! Ohne
Reiben blütenweiße Wäsche, garantiert
unschädlich! Erfolg verbürgt!

Das alle überragende
Waschmittel d. Zukunft

AUGIL

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 18. ds. M., nachmittags
2¹⁵ Uhr

versteigere ich im Pfandlokal

Helenenstraße Nr. 5

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung:

- 1 Piano, 1 rote Plüschgarnitur, 1 ameri-
kanischer Schreibtisch, 1 Kassenschrank, 1
Doppelpult, 1 Schreibmaschine, 1 Firmen-
schild, 1 Blumenwase, 1 Bücherschrank, 2
Ladenschränke, mehrere Spiegel, 8 Paar
Damenstiefel u. a. m.

Glose, Gerichtsvollzieher kr. A.
Albrechtstraße 38, 1. 9231

Versteigerung.

Dienstag, den 22. Juni 1909, vormittags 11 Uhr.
werden im Verwaltungsgebäude der unterzeichneten Behörde zu Mainz,
Zimmer Nr. 72, aus der in Gemarkung Wiesbaden gelegenen Par-
zelle Kartenblatt 61, Nr. 153749 etc., zwei Flächen von rund 2 a
84 qm und 2 a 50 qm, an der Ecke der Niederwaldstraße und des
Germaniaplatzes, neben Britting, gegenüber dem Tiergartenplatz, öffentlich
versteigert.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn des Versteigerungs-
termins bekannt gegeben.
Mainz, den 14. Juni 1909. 3 32

Königlich Preussische u. Großherzoglich Hessische
Eisenbahndirektion.

Verkauf von Altmaterialien.

Die Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Ge-
b. g. Rheingau, Post Dattelnheim, hat abzugeben:
1800 kg. Schmiedeeisen, 2103 kg. Gußeisen, 20,5 kg.
Weißing, 20 kg. Zinnblech, 12 kg. Zinn, 665 kg. alte
Euchumpen, 492 kg. weiße Lumpen, 406 kg. bunte
Lumpen, 163 kg. wollene Lumpen, 147 kg. Scheuer-
lumpen, 59 kg. diverse Lumpen, 18 kg. altes Schuhwerk,
sowie sonstige abgängige Inventarstücke.

Schriftlich: Offerten sind bis einschließlich 23. Juni
1909 einzureichen. Besichtigung: Montag, den 21. Juni
1909 vormittags 10—12 Uhr. Die Verkaufsbedingungen
liegen im Kassendirektor der Anstalt zur Einsichtnahme aus.
F. 104 Die Direktion.

Für Geschäftsautomobil-Besitzer!

Jahresregister-Listen

(für Einfuhr von steuerfreiem Benzin (amtliche Formulare) freiz.
vorzulegen.)

Buchdruckerei Konrad Leybold,
General-Anzeiger.

Verlobte!

Bei Einrichtung Ihrer Wohnung wollen Sie sich an unsere
Firma für Möbel und Innen-Dekoration wenden.
Kulante Bedienung zugesichert. — Nur eigene hochfeine Arbeit.
Kostenanschläge u. Skizzen kostenlos. Man verlange Kataloge.

Ausstellung in 3 Etagen.

Möbelfabrik m. elektr. Maschinenbetrieb. Kunsttischlerei

Weyershäuser & Rübsamen

17 Luisenstraße 17 Wiesbaden. Telefon 1993.

Veränderungen im Familienstand der Stadt Wiesbaden.

Geboren:

Am 11. Juni dem Buchbinder
Arthur Paul ein Sohn Richard
Arthur.

Am 12. Juni dem Fabrikarbeiter
Josef Hilge ein Sohn Philipp Hil-
helm.

Am 13. Juni dem Tagelöhner
Friedrich Paulus eine Tochter Paula
Frieda.

Am 13. Juni dem Apotheker Al-
brecht Thon eine Tochter.

Am 9. Juni dem Techniker Al-
fred Unger ein Sohn.

Am 15. Juni dem Maurergehilfen
Rudolf Kasper eine Tochter Maria
Elisabeth.

Am 12. Juni dem Direktor im
Hessischen Theater Dr. phil. Hermann
Kaus ein Sohn Hans Joachim
Albert.

Am 9. Juni dem Schmied August
Recht ein Sohn.

Am 10. Juni dem Hausbinder
Georg Rühl eine Tochter Anna Ida.

Am 15. Juni dem Maurergehilfen
August Müller ein Sohn Jakob
Kasper.

Amgeben:

Vollobote Adolf Strauß hier, mit
Elisette Schenk hier.

Kaufmann Wilhelm Engel in
Frankfurt a. M., mit Emilie Engel
hier.

Leihhändler Wilh. Sommer hier,
mit Regina Wohlfarth hier.

Schlossergeselle Paul Dörfling hier,
mit Luise Klein hier.

Gerrenschneider August Kießling
hier, mit Hedette Reiter hier.

Stenographen Josef Fodor hier, mit El-
isabeth May hier.

Gestorben:

14. Juni Garmisch-Unterallgäu-
Direktor a. D. August Meunier, 79 J.
15. Juni Köchin Rosa Dehm, 57 J.
16. Juni Anna geb. Havemann,
Witwe des Kaufmanns Hermann Hoff,
77 Jahre.
17. Juni Elisabeth geb. Herberich,
Witwe des Magisters Johann
Schäfer, 90 J.
18. Juni Charlotte geb. Kottroch,
Witwe des Gendarmen-Komman-
danten Josef von Kottroch, 78 J.
19. Juni Hedwig geb. Wiegand,
Witwe des Kaufmanns Emil Ger-
lach, 60 Jahre.
20. Juni Hausbinder Johann Reil,
21 Jahre.
21. Juni August Wilhelm Wirth,
49 Jahre.

Königliches Standesamt

Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe, Kunst u. Gartenbau Wiesbaden 1909

Mai bis September.

Täglich zweimal Militär-Konzerte. Illuminationen. Leuchtfontäne. Festliche Veranstaltungen. Grosser Vergnügungspark mit vielen Attraktionen. Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.

Eintrittspreis bis 7 Uhr abends 1 Mk., Mittwochs und Samstags 50 Pfg.; nach 7 Uhr 30 Pfg., bei besonderen Veranstaltungen 50 Pfg. und 1.— Mk.

Samstag, den 19. Juni, von 4 Uhr ab: Grosses Kinder-Gartenfest.

19. bis 23. Juni: Erste grosse Gemüse- und Obst-Ausstellung.

17771

Königl. Schauspiele

Wiesbaden.

Donnerstag, den 17. Juni

156. Vorstellung.

Vollständiges Vorstellungsbild.

Dienste u. Freiliche sind aufgehoben.

Zweiter Abend.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

In Szene gesetzt von Herrn Oberregisseur Rösch.

Herrmann Geisler, Reichsbogt in Schwyz und Uri.

Herr Tauber, Werner, Freiherr v. Attinghausen, Bannerherr.

Herr Kober, Ulrich von Rudenz, sein Neffe.

Herr Walcher, Werner Stauffacher.

Herr Kollin, Jodel Rading, Herr Reichsopf.

(Landknecht aus Schwyz).

Herr Rüst, Herr Andriano.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Herr Kollin, Herr Kollin.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. S. Rausch.

Bernspruch-Anschluss 49.

Donnerstag, den 17. Juni

abends 7 Uhr:

Duendarten u. Fünfsitzerarten

gültig gegen Nachzahlung auf Lage

u. I. Sperrst. 1 Mk., II. Sperrst.

50 Pfg., Balkon 25 Pfg.

Zweites Gastspiel C. W. Boller.

Der Registrator auf Reisen.

Poste mit Gesang in 5 Bildern

von A. P. Krone u. G. Meyer.

Spieldirektion: Georg Müller.

Dirigent: Gustav Krumpholtz.

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Herr, königlicher Rat

Personen:

Onkel Petermann, Cont. Vochase

Rosenberg, Maler Mr. Heinrich

Adele, seine Frau Helene Valois

Clara, deren Schwester

Marg. Hant

Mar. Leichth

Brädel, Farbenreider Ludw. Jost

Ein Kohnfutscher G. Hebede

August, Dienstmädchen

Marg. Meisch.

Ort der Handlung: Eine Pro-

vinzialstadt.

Nach dem 2. Akt findet eine

größere Pause statt.

Veränderungen in der Rollenbeset-

zung bleiben für den Notfall

vorbehalten.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.

Anfang 8.15 Uhr. — Ende

nach 10 Uhr.

Freitag, den 18. Juni 1909

abends 8.15 Uhr.

Vollständige Vorstellung bei

kleinen Preisen:

Sum 4. Male:

Trieb.

Schauspiel in 4 Akten nach dem

gleichnamigen englischen Roman

von Hans Hochfeldt.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 18. Juni.

Vormittags 11 Uhr: Konzert in

der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Kapellmeister

H. Irmer.

1. Ouvertüre zur Opette.

„Prinz Methusalem“

2. Virgo Maria C. Oberthür

3. Huzaren-Walzer

4. Altniederländisches

Dankgebet Valerius

5. Fantasie aus der

Oper „Der Barbier“

6. Kürassier-Attakus

R. Eilenberg.

Eintritt geg. Brunnen-Abonne-

mentskarten für Fremde und

Kochbrunnen-Konzertkarten.

Mail-coach-Ausflug 3.30

Uhr ab Kurhaus: Klarental-

Chausseehaus — Georgenborn —

Schlangenbad und zurück

(Preis 5 Mk.)

Nachm. 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Hansa-Bund

für Gewerbe, Handel und Industrie.

Listen zur Erklärung des Beitritts liegen in unseren Bureaus auf. Der Jahresbeitrag beträgt für selbständige Gewerbetreibende Mk. 3.—, für Angestellte Mk. 1.—.

Bankhaus Carl Kalb Sohn Nachfolger

Wilhelmstraße 9, gegenüber der Luisenstraße.

18430

5. Ouvertüre zur

Operette „Urlaub

nach dem Zäpfen-

streich“ J. Offenbach

6. Leitartikel, Walzer

Joh. Strauss

7. Introduction und

Geber aus der Op.

„Rienzi“ Rich. Wagner

8. Einzug der Götter

in Walhall, Schloss-

szene aus d. Musik-

drama „Das Rhein-

gold“ Rich. Wagner.

Stadt, Kurverwaltung.

SKALA-

Theater.

Das glänzende neue Programm.

10 Attraktionen

Neu! Neu! Neu!

Evivette u.

Fontaine

musikalisch fantastische Szene.

Anfang 8 Uhr. 18425

„Zum Walfisch“

Mainz 18269

Postgäbchen 5. Am Brand.

Gemüthliche

Weinstube.

Freundliche Bedienung.

Turnverein Wiesbaden

D. T.

Programm

zum

56. Feldbergfest.

Samstag, 19. Juli:

Abfahrt der Wettrenner nachm. 4³⁰.

Sonntag, 20. Juni:

Turnfahrt nach dem Feldberg.

Abf. morg. 5³⁰ n. Niederrhausen.

Abends von 9 Uhr ab:

Gesellige Zusammenkunft

in unserer Vereinslokal, Hell-

mundstr. 25. 18129

Der Vorstand.

Männer-Turnverein.

Sonntag, 20. Juni:

Feldberg - Turnfahrt.

zum 56. Feldbergfest 56.

Abf. Niederrhausen 5.30 Vorm.

Abends 9 Uhr: Familienabend

in unj. Turnhalle, Hatterstr. 16.

9232 Der Vorstand.

Seel bleibt Seel

Mindf. 1. Koch. 2. Wd. nur 13 Pf.

Mindf. 2. Wd. „ „ 48 „

Leberw. gew. „ „ 30 „

Leberw. extra n. Gansin. 35 „

Wiesbadener Feld-Kontum

23 Fleischstr. 23. 18303

Festspiele der Kurverwaltung.

Naturtheater im Steinbruch Nerotal

Samstag, den 19.

und Sonntag, den 20. Juni:

Volks-Vorstellungen

zu ermäßigten Preisen.

Letzte Wiederholungen

des Weibespiels

„Die Maibraut“

von

Ernst von Wolzogen, Musik von Arthur Rother.

Anfang 5 Uhr. Ende 7¹⁵ Uhr.

Eintrittspreise: 1, 2, 3 Mk.

(Logen 4 u. 5 Mk.). Kartenverkauf: Kurhaus-

Tageskasse und vor der Vorstellung Naturtheater-

Kasse. 18395

Männer-Gesangsverein „Cäcilie“

Sonntag, den 20. Juni cr. bei gütlicher

Witterung:

Familienausflug nach Königshofen

im Taunus (Fahrtour).

Bahnstation Niederrhausen.

Treffpunkt 8 Uhr vorm. am Kaiser Friedrichplatz. Der

Weg führt über den Binger, Erbenader nach Nauort (Frühstück

raus im weissen Hof), an der Lungenheilstätte vorbei nach Niederr-

hausen und Endziel. Dortselbst Einkehr in der herrlich gelegenen

Restaurations „Villa Sanitas“, bel. Mitglied Carl Aug. der

prima Speisen und Getränke, Bier im Glas, und selbstgebackene

Apfelwein zu mäßigen Preisen ist bestens gefordert. Circa gemüthliche

Mitgliedschaft ist frühzeitig zu bestellen. Rückkehr am Abend mit der

Eisenbahn (Fahrpreis 40 Pfg.). Gesamte Marktszeit 2¹⁵ Stunden.

Unsere verehrlichen Mitglieder und Freunde des Vereins

ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Männergesangsverein „CONCORDIA“

Sonntag, den 20. Juni:

Familien-Ausflug

nach Eltville, „Burg Gräf“.

Hierzu ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Jahrgelegenheit ab Hauptbahnhof 2³⁰, 2⁴⁵.

Neu eröffnet!

Pension und Restaurant „Waldlieb“

(Niederseelbach i. T.)

Idyllisch gelegen an herrlicher Waldung mit prächtiger Fernsicht

der Gegend entsprechend eingerichtet.

Bad, elektr. Licht. — Tel.: Niederrhausen 29.

Gelbe, geräumige Fremdenzimmer zu soliden Preisen.

Samstag, den 19. d. Mts., Eröffnungsfest.

nachmittags 3 Uhr:

Sonntag, den 20. cr.: Gr. Tanzmusik im Freien.

GS ladet freundl. ein

Beitzer: Ph. Göttert.

Schöner Ausflugsort Frei-Weinheim a. Rh.

Gemeinlich eines Ausfluges nach Frei-Weinheim, sollte ich mich

bestens empfehlen. — Sch